

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,20 Mk., wöchentlich 20 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Wochenschrift 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Befehls-Verzeichnisse für 1895 unter Nr. 7124.

Vorwärts

Inhaltliche Gewähr bürgt für die inhaltliche Richtigkeit der Artikel und die Verantwortlichkeit für die Redaktion. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr Vormittags geöffnet.
Erscheinungsnummer: Juni 1, Nr. 1508.
Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 23. April 1895.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Das französische Budget.

Paris, 19. April 1895.

Endlich ist das Budget zu Stande gekommen und sind die Finanzen gerettet; und die Deputierten betäubt von 3 Milliarden, und 426 Millionen die geschafft und ausgegeben werden mußten, todmüde von der Länge und Festigkeit der Debatten, welche die angenehme Arbeit am Restaurations-Buffet unterbrechen, sind in die Ferien gereift, um sich von ihren Anstrengungen und Mühsalen auszuruhen.

Es war schwer, dieses Budget für 1895 zur Welt zu bringen. Seit dem 17. März 1894, wo der Finanzminister es vorgelegt hatte, studierten es die Abgeordneten und sächelten und kneteten daran herum. Nach 12 Monaten des Studirens, Herumführens und Knetens kam die Kammer am 20. März mit einem Defizit-Budget nieder.

Die Ausgaben 3426 Millionen,
Die Einnahmen 3420
Fehlbetrag 6 Millionen.

Man entschied sich dafür das Defizit zu decken, indem man falsches Silbergeld machte. Die Falschmünzerei ist eine Staats-einrichtung. Was ist aus der sittlichen Entrüstung der National-ökonomien gegen die kleinen Freiheiten geworden, welche die alten Feudalhöfliche sich beim Geldprägen nahmen? Jetzt sind es alljährlich Millionen, die von den biederen Bourgeoispolitikern durch die Schwankung des Geldwertes gut gemacht werden. Sie hatten die Absicht, die 3 1/2 Millionen, welche diese ehren-würdigen vom Strafgesetzbuch mit Galerienstrafe belegte Industrie einbrachte, zur Ablösung fälliger Obligationen zu benutzen. Das erwies sich jedoch als unmöglich. Und das Geld muß zur Deckung des Defizits verwandt werden.

Trotz der aus der Falschmünzerei gewonnenen 3 1/2 Millionen war noch ein Defizit von 2 1/2 Millionen vorhanden, und es blieb kein einziges Mittel mehr, das noch zugestopfen.

Alle Kassen waren geleert; man hatte sogar auf gewisse Einnahmen bis in das Jahr 1901 vorgegriffen — kurz, es befand sich, wie der „Temp“ es ausdrückte, auch nicht ein Sou in den Staatskassen, um nicht berechneten Verpflichtungen zu genügen.

Und um zu diesem glänzenden Ergebnis zu gelangen, haben die Deputierten dem Parlament die Demütigung des provisorischen Zwölfstel*) auferlegt — feinst der „Temp“, der für gewöhnlich findet, daß alles ganz vortrefflich sei in dieser besten der kapitalistischen Welten.

Die Deputierten waren nicht so tief betäubt; sie hatten ein ruhiges Gewissen; sie hatten so fleißig gearbeitet. Und in majestätischer Ruhe spreizte sich der Finanzminister Ribot. Während der Debatten, wenn er sprach, konnte man denken, es handelte sich um das Budget eines Staates auf dem Mond. Denken, die eine Vermehrung der Ausgaben und eine Verminderung der Steuern forderten, antwortete er ruhig: „Sie schaffen ein Defizit!“, und wenn weiter gedrängt wurde, fügte er philosophisch hinzu: „Sie wollen es — gut, mir ist's recht, aber es giebt ein Defizit!“

*) Wenn das Budget in Frankreich nicht rechtzeitig festgestellt ist, beschließt die Kammer ein „provisorisches Zwölfstel“, d. h. Monatsbudget, was diesmal wiederholt geschehen mußte.

Ribot und die Budgetkommission hatten gut ein ruhiges Gewissen zu haben; sie hatten ihr möglichstes gethan, die Einnahmen hoch zu veranschlagen, so daß die Finanzverwaltung einen Minderverlust von 15 Millionen 204 Tausend Franken für die Budgetabschätzung des Ertrags der Steuern und Staats-monopole bloß für den Monat Februar feststellen mußte. Der Abgeordnete Schull war es nicht, wenn die Ausgaben sich vermehrten, während die Einnahmen sich verminderten. Wie weiland Pontius Pilatus wuschen sie sich die Hände in Unschuld, und überließen es dem Senat, das Budget in's Gleichgewicht zu bringen.

Die guten, alten Herrichen des Senats waren die letzte Hoffnung geworden, der Messias. All diese Invaliden der Politik waren außer sich vor Freude, daß man sie noch für irgend etwas gut genug hielt. Der Vorsitzende der Budgetkommission hielt eine prächtige Rede, worin er die Ordnung und Sparjamkeit in den Finanzen predigte. Die begeisterten Senatoren beschloßen, daß diese Rede gedruckt und an den Bürgermeisterei aller Gemeinden von Frankreich angeschlagen werden sollte. Sie wählten die Kera der Sparjamkeit ein mit einer unnützen Ausgabe von 20 Millionen. So verfahren die Staats-weisen in Frankreich. Dann gingen sie daran, hier 100 000, dort 200 000 Fr. abzugucken, bis das Defizit verschwunden war. Wie das gut und recht ist, trafen alle diese Ausgabe-Verminderungen die wenigen Vortheile, welche die Sozialisten in dem Budget für Bahnwärter, Briefträger und andere kleine Staats-beamteten durchgesetzt hatten. Man lächelte einen Augenblick, es werde zu einem Konflikt zwischen Kammer und Senat kommen, allein nach einem Austausch von feuerfassen Worten verständigten sich die beiden Versammlungen, und nach einigen gegenseitigen Konzessionen gelangte man endlich zum ersehnten Gleichgewicht des Budgets, das am 18. April endgültig angenommen ward.

Aber dieses Gleichgewicht besteht nur auf dem Papier. Es verlautet, die 68 Millionen, die für die Expedition nach Madagaskar bewilligt waren, seien schon zu Ende, bevor der Feldzug richtig begonnen habe, und wenn die Verminderung der Einnahmen, wie sie für den Februar festgesetzt ist, sich, was mehr als wahrscheinlich ist, bei den späteren Monaten wiederholt, so kann jeder sich ungefähr vorstellen, welches hübsche Defizit wir nicht auf dem Papier, sondern in der Kasse am Ende des Jahres haben werden.

Man ist darauf gefaßt und pfeift darauf. Es ist weder das erste noch wird es das letzte Mal sein, daß derartiges vorkommt.

Die Ober-Rechnungskammer, die das Rechnungsjahr 1893 zu prüfen hatte, veröffentlichte eben ihren Bericht: er stellt fest, daß man sich über die Einnahmen getäuscht, sie zu hoch veranschlagt hatte; dagegen hatten die Ausgaben sich gesteigert. Die Kammer, die an dem Gleichgewicht des Budgets festhielten, hatten auf einen Einnahme-Überschuß von 153 000 Franken gerechnet. Das Ergebnis unserer Prüfung ist ein Defizit von 84 511 800 Fr.

Statt eines Ueberschusses 84 1/2 Millionen Defizit! Und ferner heißt es in dem Bericht:

„Außerdem war das Rechnungsjahr 1893 mit Ausgaben belastet, für die kein Kredit in dem Budget bewilligt war. . . . Diese Ausgaben erreichten die Summe von 243 440 000 Fr.“ Mehr als zweihundertdreißig Millionen!

Man glaubt sich nach Rußland versetzt. Gallus.

Der Kongress der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands.

Ueber diesen Kongress, über den wir bereits in der Sonnabend-Nummer nach bürgerlichen Zeitungen berichteten, geht uns von unserem Londoner Korrespondenten noch folgender ausführliche Bericht zu:

London, 20. April.

Vom Oftermontag bis zum darauffolgenden Mittwoch hat in Newcastle die dritte Jahreskonferenz der Independent Labour Party stattgefunden. Dieselbe war von 84 Delegierten besucht und tagte unter dem Vorsitz von Keir Hardie. Nach dem Bericht des Kassiers hat die Partei in der Zeit vom 1. Februar 1894 bis zum 31. März 1895 rund 670 Pfund Sterling eingenommen und 724 Pfund Sterling verausgabt, davon 312 Pfund für Wahlzwecke. Von den Einnahmen entfallen 134 Pfund auf regelmäßige Beiträge, was, auf 14 Monate verteilt, auf eine bedeutend weniger große Mitgliederzahl schließen läßt, als gewöhnlich in „runden Zahlen“ angegeben zu werden pflegt. Inwiefern das Mißverhältnis zwischen der Anzahl der zahlenden Mitglieder und dem Einfluß von Parteien ist überall ein großes und proportionell vielleicht nirgends größer als gerade bei der Independent Labour Party, deren Leiter meist ein merkwürdiges Geschick entfalten haben, die Tagesvorgänge und politischen Konstellationen zum besten der Partei auszunutzen. Ueber die Anzahl der Sektionen der Partei fehlen genaue Angaben, in London bestanden nach dem Vorstandsbereich im Februar d. J. 80 Zweigsektionen, von denen die meisten jedoch noch ein präkaries Dasein führen. Für die bevorstehende Parlamentswahl hat die Partei bis jetzt 21 Kandidaten im Felde.

Die Arbeiten der Konferenz bezogen sich auf die Ausgestaltung des Programms, die Feststellung der Taktik der Partei und Organisationsfragen.

Ueber die Programmänderungen läßt sich in kurzem nur soviel sagen, daß sie im ganzen eine stärkere Betonung und bestimmtere Formulierung des sozialistischen Charakters der Partei darstellen. Wir gehen auf die einzelnen Forderungen, die in fünf Gruppen: landwirtschaftliche, industrielle, auf den Unter-richt bezügliche, allgemeine soziale und fiskalische Forderungen — eingeteilt sind, hier nicht weiter ein, sondern betonen nur, daß das Ziel der Partei dahin bezeichnet wurde: „Eine industrielle Republik auf Grundlage der Vergesellschaftung des Bodens und des Kapitals“, und als Weg zur Erreichung dieses Zieles: „die Erziehung der Volksgemeinschaft in den Prinzipien des Sozialismus, die gewerbliche und politische Organisation der Arbeiter, die unabhängige Vertretung sozialistischer Prinzipien in allen auf Wahlen beruhenden öffentlichen Körperschaften“.

Dagegen wurde ein Antrag, den Titel der Partei in „Nationale sozialistische Partei“ abzuändern, mit 64 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit war der Ansicht, daß es unpraktisch sei, einen Namen aufzugeben, unter dem die Partei sich bekannt gemacht und wichtige Erfolge erzielt habe. Die Minderheit wollte, als sozialistische Partei solle man auch im Titel Farbe bekennen.

Die Debatte betreffend die Fragen der Taktik der Partei drehte sich im wesentlichen um die Frage, wie man sich bei Wahlen zu verhalten habe, wo kein sozialistischer Kandidat im Felde sei, ob man bei solchen unter allen Umständen Wahlenhaltung üben solle — die sogenannte „vierte Klausel“ (d. h. des alten

Feuilleton.

Mit dem Abdruck der geschichtlichen Erzählung „Berliner Märztag“ wird am 1. Mai begonnen werden. (Nachdruck verboten.)

Die Fangarme des Vampyrs Arbeiterkolonie.

Von einem Manne, der durch dauernde Arbeitslosigkeit zu langem Wanderleben auf Deutschlands Landstraßen gezwungen war, geht uns die folgende interessante Darstellung seiner Erlebnisse in den berühmten Verpflegungsstationen zu. Wir glauben damit werthvolles Material zur Beurtheilung dieser so gerühmten Initiative der Sozialpolitiker von der „inneren Mission“ zu liefern.

Vater und Begründer dieser Anstalten ist der Pastor von Bodelschwing in Bethel bei Bielefeld. Es wäre interessant zu erfahren, woher dieser jungerliche Pastor den Beruf nimmt, dem Proletariat als Hilfe bringender Engel zur Seite zu treten. Es handelt sich bei Begründung der Naturalverpflegungs-Stationen und der Arbeiterkolonien um nichts weniger, als um Hilfe für das Proletariat. Diegen Beweggründe vor, die auf Gebieten zu suchen sind, welche zum Heil und Frommen der Kirche und deren Schäflein besser mit dem dichtesten Schleier bedeckt bleiben?

Seine Arbeiterkolonie Wilhelmshof hatte der Pastor fix und fertig, nur die Gäste wollten sich nicht einstellen, um an sich die Dressur pastoraler Kultur vollziehen zu lassen. Um schleunigst Objekte zu bekommen, an denen Hohehrwürden seine Kulturaufgaben par fores in Anwendung bringen konnte, entschloß er sich gern zur Water-

schaft der Natural-Verpflegungsstationen. Diese haben den Zweck, den mittellosen Wanderer mit mathematischer Gewißheit in das Elend der Arbeiterkolonien zu geleiten. Sie sind die unausgeseht thätigen, sicher greifenden Fangarme des Vampyrs Arbeiterkolonie. Je erbarmlicher die Verpflegung auf den Stationen, desto erfolgreicher der Fang. Nach der einmal geltenden Lehre bilden für den armen Mann Hunger und Elend die sichersten Etappen auf der Himmelsleiter; für den reichen Mann gewährleistet natürlich der Geldsack dieselbe Sicherheit. Einen ganz mittellos dastehenden Wanderer fragte der Gendarm auf der Herberge, wovon er in den letzten Tagen gelebt. „Von dem, was es auf den Natural-Verpflegungsstationen giebt“, antwortete dieser. „Das ist nicht wahr“, sagte der Gendarm, „davon kann kein Mensch leben“. Und doch hatte jener hochwichtige Wanderer ganz der Wahrheit gemäß geantwortet, der Gendarm kannte nur nicht den Unterschied, der zwischen einem normalen Menschen und einem angehenden Kolonisten besteht. Jener Hunger-künstler vulgo angehender Kolonist hatte laut Ausweis seines Wandercheines schon einige 80 Natural-Verpflegungsstationen in Anspruch genommen und war nunmehr fähig, in den Räumen der nächsten Arbeiterkolonie als dressirbares Objekt zu figurieren. Wer noch, wie der technische Ausdruck lautet, Seele besitzt, d. h. wem noch Willenskraft und Selbstvertrauen aus den Augen blitzen, kann keine Aufnahme in Kolonien finden, ihm wird bedeutet, sich die Kolonie mit der Rehrseite seines Körpers zu betrachten.

Zu jener Zeit, als das Handwerk noch einen goldenen Boden hatte, waren die Handwerksmeister im Stande und gern bereit, die wandernden Gesellen nach Handwerksbrauch mit einem Zehrpennig zu unterstützen. Auch die Landbevölkerung folgte gern dem Zuge altgermanischer Sitte und übte Gastfreundschaft gegen den des Weges Ziehenden. Infolge der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise

waren bald alle Berufsclassen und Bevölkerungsschichten auf der Wanderschaft vertreten. Die wirtschaftliche Lage gestattete den Handwerksmeistern nicht mehr, ihre wandernden Gesellen zu unterstützen, welche nun sich mit dem Krethi und Plethi der Landstrasse assoziierten und gleich letzteren ihre Zuflucht zum Bettel nahmen. Naturgemäß wählte sich die Besteuerung durch den Bettel auf die kleineren Bürgerkreise und niederen Beamtenklassen, insonderheit aber auf die gesammte Landbevölkerung ab, an deren Taschen und Vorrathskammern bald so immense Ansprüche gestellt wurden, daß sie nicht befriedigt werden konnten. Die Vertreter der Kirche, welche durch den Bettel der Wanderer ihre eigenen Einnahmen bei der Landbevölkerung geschmälert sah, war nun eifrig bemüht, Gott und aller Welt plausibel zu machen, daß der arbeits- und mittellose Wanderer auf Arbeiterkolonien und Natural-Verpflegungsstationen vor allem Ungemach und Fährlichkeiten dieser Welt geschützt ist, daß er dort Arbeit, Nahrung, Kleidung, Verdienst findet, daß er dort überhaupt alles hat, was ihm mangelt. Sogar zu der Ungehörlichkeit der Bitte versteigt sich die Klerisei, nur beileibe keine Gabe an einen Wanderer zu verabsolgen, sondern diesen kurzer Hand an die Natural-Verpflegungsstationen und Arbeiterkolonien zu verweisen. Denn das Geben von Gaben an Wanderer untergrabe das moralische Gefühl, die Sittlichkeit; die Wanderer hätten zur genüge satt zu essen auf den Stationen und Kolonien; das Geld, das man ihnen gebe, wendeten sie erfahrungsmäßig nur zur Bällerei an —, während ja doch auch „ihre“ Kollektanten fortgesetzt unterwegs wären, um Geld und Gaben von freundlichen Gebern dankbarlichst in Empfang zu nehmen.

Und der an die Wand gedrückte arbeits- und mittellose Wanderer? Er hat in der Regel nur die traurige Wahl, seine Zukunft der Landes-Polizeibehörde anzuvertrauen, um in einer Korrekionsanstalt vorübergehend ein Unterkommen zu finden, oder auf Arbeiterkolonien zu verderben.

Entwurf) — oder ob unter gewissen Bedingungen ein Eingreifen gestattet werden soll. Die letztere Ansicht, für die auch der Vorstand der Partei eintrat, drang mit 38 gegen 24 Stimmen durch, und es ward bestimmt, daß bei lokalen Wahlen lokale oder Distriktskonferenzen und bei allgemeinen Parlamentswahlen eine speziell dazu einberufene nationale Konferenz das Recht haben sollen, die jeweilige Taktik gegenüber den anderen Parteien vorzuschreiben. Jedes Mitglied der Partei muß eine dementsprechende verbindende Erklärung abgeben.

Von anderen Beschlüssen sei hervorgehoben eine Resolution zu Gunsten Erhöhung der Altersgrenze für Halbzeiter auf das fünfzehnte Lebensjahr, und eine Resolution, die den Mitgliedern eindringlich anempfiehlt, den Konsum von Genossenschaften zu beizubehalten und sich an deren Leitung thätig zu beteiligen. Der Vorstand der Partei, bestehend aus Keir Hardie, Vorsitzender, Tom Mann, Generalsekretär, John Fisher, Schatzmeister, und Fred. Brockhurst, Schriftführender Kassier, wurde nahezu einstimmig wiedergewählt.

Noch ist zu erwähnen, daß eine Resolution gegen die Theorien und Methoden des Anarchismus unter der Motivierung abgelehnt wurde, es solle diese Ablehnung keine Freundschaftserklärung an die Adresse der Anarchisten bedeuten, sondern nur, daß man die Angriffe auf den Anarchismus und die kapitalistischen Presse überlasse. Aus der Ansprache Keir Hardie's an den Kongress ist hervorzuheben, die Empfehlung, sich u. a. auch auf guten Fuß mit der Temperenzbewegung zu stellen. Der Vorstandsbericht empfiehlt unter anderem den Erlass eines in drei Sprachen abgefaßten Begrüßungsirkulars an die Adresse der Sozialisten aller Länder.

Die Presse hat der Konferenz große Aufmerksamkeit geschenkt, die liberale mit ziemlichem Mißbehagen, da die Independent Labour Party ihre Geschosse hauptsächlich gegen die liberale Partei richtet und dieser in erster Reihe gefährlich ist. Natürlich sind die respektablen Tagesblätter sehr darauf bedacht, sich nicht durch Freundschaftsbeziehungen gegenüber der Independent Labour Party zu compromittieren, aber zwischen den Zeilen liest man doch das schadenfrohe Behagen, daß vorderhand nur des Nachbarn Haus bedroht ist.

Im ganzen zeigt die Konferenz, daß die Independent Labour Party ihre Position in der sozialistischen Bewegung behauptet. Sie ist trotz allem, was Keir Hardie in seiner Ansprache darüber sagte, so wenig die sozialistische Arbeiterpartei Englands, wie dies die Sozialdemokratische Föderation ist, aber sie ist ein aktives Glied der sozialistischen Bewegung und als solches in mancher Hinsicht die Ergänzung der Föderation. Beide Organisationen haben ihre Fehler, beide aber auch gewisse Vorzüge, und wenn sie im Konkurrenzkampf mit einander die ersten noch nicht ganz überwunden haben, so stehen sie sich heute doch schon in vielen Punkten näher, als vor drei Jahren. Die Konferenz beschloß auch die Verlesung eines Ikkulars an die übrigen sozialistischen Organisationen behufs Meinungsaustausches über die Bedingungen einer Verschmelzung. Es sieht nicht danach aus, als ob im Augenblick viel daraus werden wird, aber in bezug auf Taktik und Prinzip bedeuten die Beschlüsse der Konferenz unzweifelhaft einen Schritt zur Verschmelzung.

Politische Uebersicht.

Berlin, 21. April.

Morgen — Dienstag — tritt der Reichstag wieder zusammen, und da auch die Ferien des Landtags an demselben Tag schließen, so arbeitet von morgen an die parlamentarische Maschine sofort mit Vollkraft. Die Posttarif-Novelle, die den Reichstag zunächst beschäftigt wird, zu keinen sehr leidenschaftlichen Debatten führen. Erst wenn die Umsturzvorlage in zweiter Lesung vor das Plenum kommt, was nach der heutigen Erklärung des Reichs-Anzeigers zweifellos ist, werden die Geister scharf aufeinander schlagen. Da die Haltung des Reichstags von der Haltung der Wähler abhängt, so können wir an diese nur die nochmalige Aufforderung richten, sich ihrer Abgeordneten zu versichern und die schwankenden Gestalten, deren es nicht wenige giebt, fest am Kollekt zu packen und zu strammen.

Ueber die Ansichten der Umsturzvorlage sind sich jetzt auch noch die Offiziellen in die Haare geraten, nachdem dieses Monstrum von Gesetzgebung unter den staats-erhaltenden Parteien schon längst einen unheilbaren Wierwarr angerichtet hat. Während nämlich in den letzten Tagen in den „Berliner Politischen Nachrichten“ und dem „Hamburger Korrespondent“ Notizen auftauchten, deren Ursprung auf die Umgebung des Herrn Wiquel zurückgeführt wurden und wonach die Regierung den Gesmach an der Umsturzvorlage in ihrer jetzigen Gestalt verloren

haben sollte, bringt heute der „Reichs-Anzeiger“ folgende, wohl aus dem Ressort des Herrn v. Köller stammende Erklärung:

„Von den „Berliner Politischen Nachrichten“ und dem „Hamburger Korrespondent“ werden Andeutungen verbreitet, als ob an maßgebender Stelle eine Zurückziehung der Umsturzvorlage“ aus den Beratungen des Reichstags in Aussicht genommen sei. Es ist dem gegenüber darauf hinzuweisen, daß die Einbringung der Vorlage auf einem Beschluß der verbündeten Regierungen beruht. Eine Entschliessung des Bundesraths, durch die jener frühere Beschluß rückgängig gemacht werden würde, steht nicht in Frage. Die verbündeten Regierungen dürfen an der Erwartung festhalten, daß es in den weiteren Beratungen des Reichstages gelingen wird, der durch die Kommissionsberatungen erheblich umgestalteten Vorlage eine Form zu verschaffen, welche den von den verbündeten Regierungen bei der Einbringung verfolgten Absichten gerecht wird.“

Herr von Köller hat also die Hoffnung noch nicht aufgegeben, doch noch ein Umsturzgesetz fertig zu bringen. Nach Lage der Dinge ist dieses jahe Festhalten am Umsturz seitens des Ministers des Innern auch erklärlich. Dieser Herr hat seit seiner Uebersiedelung aus dem Lustigen in Straßburg nach hier nur Mißerfolge aufzuweisen, kommt nun auch noch die Umsturzvorlage zu Fall, so ist es sicher, daß Herr v. Köller mitfällt. Diese Aussicht aber erklärt zur genüge die krampfhaften Anstrengungen, das „Monstrum“ zu retten.

Zur Entsagung auf eigene Wünsche fordert die „Nord. Allg. Ztg.“ die Kartellparteien der Umsturzvorlage gegenüber auf. Veranlaßt wird das offiziöse Organ zu seiner Mahnung durch Ausführungen der „Kreuz-Ztg.“, in denen dieses Blatt seinen alten Standpunkt betont, daß es wenig Begeisterung für die Vorlage hege. Binder II jammert nun, daß, wenn die Vorlage abgelehnt würde, der „wahre Triumphtor bei einem Zusammenbruch dieses gesetzgeberischen Versuchs doch die Sozialdemokratie sein würde.“

Die verbündeten Regierungen, so schreibt Binder II weiter, sind mit dem Zuschnitt ihrer Vorlage, mit dem Versuch, die Umstürzungen auf dem Boden des gemeinen Rechts wirksamer zu bekämpfen, den ausgesprochenen Wünschen der Mehrheit des Reichstags entgegengekommen. Wohlthat dieser Versuch, so fällt auf die Thatkraft, Einsicht und Fähigkeit, politisch zu handeln, welche die bürgerlichen Parteien zum Kampf gegen die Todsünde der bürgerlichen Gesellschaft aufzubringen vermögen, ein trauriges Licht. Man kann überzeugt sein, daß die Sozialdemokratie diese Beleuchtung des Defizits an Kraft zu positivem Handeln auf Seiten ihrer Gegner, ein solches Zeugnis, daß sich die bürgerlichen Parteien selbst ausstellen, zur Förderung der Siegeszuversicht ihrer Anhänger ausgiebig zu verwenden wissen wird.

Also, alle Mann an Bord, um die Umsturzvorlage zu retten! — Uebrigens mögen sich die Herren beruhigen, ob Umsturz oder nicht, die Sozialdemokratie wird triumphieren, trotz alledem.

Die Affären der Umsturzvorlage fallen mehr und mehr. Man richtet sich bereits allerseits darauf ein, daß das Gesetz abgelehnt wird. In offiziellen Kreisen des Reichstages macht man sich mit dem Gedanken vertraut, daß, falls die Umsturzvorlage scheitern sollte, keine Neigung bestehen wird, die Tagung über das Pfingstfest hinaus auszudehnen. In diesem Falle würde selbstverständlich davon Abstand genommen werden, noch neue zu erwartende Vorlagen, wie das Börsengesetz, den Gesetzentwurf betreffend den unlauteren Wettbewerb u. s. w. zu verabschieden. Es würde dann fogar an der Zeit fehlen, das bereits vorliegende Arbeitsmaterial zu bewältigen, zumal die Justiznovelle, die Gewerbe-Ordnungs-Novelle noch in den Kommissionen liegen. Für die Arbeiten der Justizkommission wird vielleicht der Modus gesucht werden, dieselben für die kommende Tagung zu erhalten.

Die Umsturzkommission wird am Mittwoch zusammenzutreten, um den Bericht an das Plenum zu prüfen, den der Ober-Landesgerichtsrath aus dem Lande mit dem Ochsenkopf, Herr v. Buchla, während der Ferien verfaßt hat.

Die Wallfahrten und die Umsturzvorlage. Der Abg. Dr. Vogens hat, der „Germania“ zufolge, seinen Entschluß, an einer Wallfahrt nach Voreto theilzunehmen, aufgegeben, da im Reichstage wichtige Abstimmungen bevorstehen.

Die bösen Sozialdemokraten! Ihre großen Erfolge haben den Kampf für Religion, Ordnung und Sittlichkeit gegen den Umsturz veranlaßt und nun als man am besten Wege war, den Drachen zu tödten, hindert er noch einen so frommen Mann, wie den Abg. Vogens, an einer Wallfahrt.

Wesen von Herbergen zur Heimath drausisch illustriren. Vorchriftsmäßig von Station Viesefeld bis Station Rheda am Nachmittag sechs Stunden marschierend, wurde hier am Abend ein Verpflegungseffen gegeben, das aus gekochtem Wasser, in welchem sich einige Kartoffeln- und Strohkrübenstücke wild jagten, bestand. Nach der Mahlzeit war der Heißhunger nur noch unbändiger geworden. Erst einige murrende Stimmen, artete der Unwille der Gäste bald zu einer kleinen Revolte aus. Der requirirte Gendarm, über die Ursache der Aufregung orientirt, konnte oder wollte nichts schaffen, jedoch stellte sich Ordnung und Ruhe von selbst her, als Brot und Kaffee auf den Tisch gegeben wurde. Nicht weniger tumultuarisch ging es später im Schlafoale zu, da der Hausvater resp. dessen Vertreter verlangte, daß die Verpflegungsgäste in den schmalen, einschläfrigen Bettstellen mit je einer breittähnlichen Matrasse und leichter Decke, unter welcher kaum ein einzelner Platz zu finden vermochte, zu zweien schlafen sollten. Auf den Einwand, daß man die Nacht über ja schrecklich frieren würde, ertheilte der Hausvater lakonisch die tröstliche Auskunft, im nächsten Winter würde das wohl anders eingerichtet.

Eine schlaue Manier, den Verpflegungsgästen den letzten Heller aus der Tasche zu zeren, wendet der Hausvater der Herberge zur Heimath mit Verpflegungstation in Northheim an. Am 17. März 1893, als ich bei ihm Verpflegungsgast war, hielt er uns am Abend eine Standrede, die so geläufig vor statten ging, daß jedermann merkte, er halte dieselbe alle Abend, und erklärte in derselben, er nehme ja sonst von den Verpflegungsgästen kein Schlafgeld, aber heute Abend müßten diejenigen, welche allein schlafen wollten, 10 Pf. zahlen. Gerade zehn Verpflegungsgäste fanden jeder noch 10 Pf. in ihrem Besitze, welches Geld, zusammen eine Mark, der Herr Hausvater schmunzelnd in seine Westentasche versenkte.

Was die Behandlung im allgemeinen anbetrifft, welche dem Verpflegungsgaste zu theil wird, so wird mit ihm nirgends viel Federlesens gemacht. Schon die Markenausgeber haben selten ein freundliches Wort für den Halb-erfrorenen und verkümmerten. Der Markenausgebende Polizist in Warendorf redete alle per Du an und beistelt sie

Wider das Umsturzgesetz haben sich auch die Männer der Feder von Mainz ausgesprochen. Der Mainzer Journalisten- und Schriftsteller-Verein hielt am Sonntagabend im Konzerthaus eine Versammlung ab, in welcher nach längerer Debatte ein stimmig folgende Resolution angenommen wurde:

„Der Mainzer Journalisten- und Schriftsteller-Verein, welcher zu seinen Mitgliedern Angehörige aller Parteien zählt, ersucht, in Wahrung seiner Berufsinteressen, den hohen Reichstag um Ablehnung der sog. Umsturzvorlage, wie dieselbe aus den Kommissionsberatungen hervorgegangen ist, insbesondere derjenigen Bestimmungen, welche die freie Betätigung in Kunst, Literatur und Wissenschaft bedrohen und im Sinne einer kulturfeindlichen Reaktion die öffentliche Meinungsäußerung zu unterdrücken bestrebt sind.“

„Und fallen sich ich Zweig auf Zweig!“ Jetzt kommt auch die längst legendäre „Deutsche Bekehrtheit“ an die Reihe. In Preußen wird eine Aenderung der Universitätsverfassung geplant. Es handelt sich um eine Einschränkung der Bekehrtheit, und zwar zunächst um die Stellung der Privatdozenten. Während in Bayern, Sachsen und anderen deutschen Staaten die Zulassung als Privatdozent der Genehmigung des Ministers bedarf, wird in Preußen dem Minister erst Anzeige erstattet, nachdem die „Habilitation“ vollendete Thatsache geworden. Ebenso wenig kann der Minister einen Privatdozenten aus seiner Stellung entfernen, solange die Fakultät es nicht beschließt. Dieser Zustand soll jetzt eine Modifikation erfahren, wenigstens nicht klar ist, ob dies im Wege einer förmlichen Statutenänderung oder „im Verwaltungswege“ geschehen soll. Die ganze Angelegenheit wird mit großer Heimlichkeit betrieben. Gleichwohl ist die „Frankfurter Zeitung“ in der Lage, aus zuverlässigster Quelle versichern zu können, daß die Angelegenheit vor einiger Zeit zum Gegenstand der Beschlussfassung in einer Sitzung des gemeinsamen Staatsministeriums gemacht und daß eine Fakultät der Universität Berlin in irgend einer Art bereits mit der Sache befaßt worden ist. — Wir glauben unsererseits hinzufügen zu dürfen, daß es sich hier wohl um die philosophische Fakultät handelt und daß es der Fall Leo Arons ist, der den armen Privatdozenten den Horn des preussischen Staatsministeriums zugezogen hat. Es ist aber auch ein einfach grauenhafter, unerträglich Zustand, daß ein leibhaftiger Sozialdemokrat an einer preussischen Universität Vorlesungen über theoretische Physik und ähnliche staatsgefährliche Dinge halten kann. Da ist es kein Wunder, wenn die Höpse bedenklieh zu wachlen beginnen und sich ein allgemeines Schütteln des Kopfes erhebt. Dieser mag die sagenhafte „deutsche Bekehrtheit“ zum Teufel gehen.

Das Reichstags-Präsidium beim Kaiser. Bekanntlich war das Reichstags-Präsidium nach den Vorgängen des 23. März zu Bismarck's Geburtstag zum Kaiser geladen worden. Die beiden Zentrumsherren erschienen bei Hofe, während der Abg. Schmidt aus Berlin abreiste. Man glaubte damals, es wäre aus politischen Gründen geschehen. Heute lesen wir in den Zeitungen aber folgendes:

Der erste Vizepräsident des Reichstags Schmidt (Wingen) war vor Beginn der Osterferien wegen eines Halsleidens auf ärztliche Anordnung nach Ballanza gegangen und hatte am 1. April und am Empfang des Reichstags-Präsidiums seitens des Kaisers nicht theilgenommen. In der freisinnigen Presse, insbesondere der „Freisinnigen Zeitung“, wurde das Fernbleiben von den Festlichkeiten auf politische Motive, namentlich die Stimmung der Fraktion, zurückgeführt. Schmidt hatte bald nachher eine der Mittheilung Richters über die politische Seite der Sache widersprechende Darstellung hierher gelangen lassen und schon damals betont, daß er bereits hier in ärztlicher Behandlung gewesen und vom Arzte nach Ballanza geschickt worden sei. Er hat nunmehr eine mehrwöchige Kur in Ballanza gebraucht und ist um weiteren Urlaub eingekommen, um sich noch einer Nachkur unterziehen zu können. Er wird daher den Plenarverhandlungen im Reichstage zunächst fernbleiben.

Eugen Richter antwortet darauf in der „Freisinnigen Zeitung“, die Nachricht, als ob das Fernbleiben des Abg. Schmidt von den Hoffestlichkeiten der Bismarck-ehrung mit einer Halskur oder mit Gesundheitsrückichten begründet worden, sei falsch. Dies sei nicht der Fall gewesen.

Wir wissen nicht, welche der beiden Besarten richtig ist und enthalten uns deswegen der sonst notwendigen Schlussfolgerungen.

Sein sicheres Erbstück auf der Kolonie ist, wenn er es nicht schon auf den Natural-Verpflegungsstationen angetreten hat, der sog. Kolonievogel, welcher in der ungenügenden Lebenshaltung eines Menschen die Bedingungen zu seinem Entstehen findet. Je erbärmlicher die Lebenshaltung eines Menschen, je unbändiger diese gasartige Krankheit, welche ihre armen Opfer aus der Täuschung nicht frei giebt und bei ihnen dieselben Symptome hervorruft, wie der Schnaps bei seinen Opfern, die mit dem Delirium tremens kämpfen. Die Natural-Verpflegungsstationen sind Anstalten, deren Gäste in mehr oder minder beschleunigtem Tempo dem Verderben und Absterben geweiht sind, und bilden die Fangarme des Wampyr's Arbeiterkolonie.

Soweit ich auf der Wanderschaft kennen gelernt, sind an allen Orten, an denen sich Herbergen zur Heimath befinden, diesen die Natural-Verpflegungsstationen einverleibt: an Orten ohne Herberge zur Heimath sind die Stationen Gastwirthen oder Privaten anvertraut. Auf Herbergen zur Heimath als Verpflegungsstation wird nach dem Rezept gelocht: Wenig und schlecht! Jedoch giebt es Ausnahmen, zu denen Minden und Hirteln zählen, nicht zu vergessen Hildesheim, wo der Hausvater außerdem die Ausnahme macht, daß er seinen Gästen gegenüber zuvorkommend und gemüthlich ist, ohne Hintansetzung von Ordnung und Reinlichkeit. Gastwirthe und Private empfinden ihren Gästen gegenüber noch hier und da ein menschliches Können; sie geben am Mittag zur genüge satt zu essen und bringen die Gäste in warmen und reinlichen Betten unter; ich nenne rühmlichst Warendorf, Burgsteinfurt, Rheine.

Während bei Gastwirthen und Privaten zwischen Stationshalter und Verpflegungsgast ein mehr oder minder anheimelnder, zuvorkommender, gleichberechtigter Ton zur Geltung kommt, scheinen die Herbergen zur Heimath in jedem Verpflegungsgaste eine Waare zu erblicken, die bei ihnen von Gottes und Rechts wegen zu verzollen ist. Die altgermanische Biederkeit und Gastlichkeit kommt in diesen Herbergen nicht zur Geltung und ist die Bezeichnung „zur Heimath“ unpassend gewählt. Am 6. Januar 1893 spielten sich auf der „Herberge zur Heimath“ mit Natural-Verpflegungsstation in Rheda Vorgänge ab, die das

Dump, Stroh, Bagabund, Bettler, Sössel und endlich, mit welchem Titel er in seiner Anrede stala die höchste Stufe erreicht zu haben scheint: Sozialdemokrat. Ein handfester Bruder Schmied soll übrigens den gestrengen Herrn Polizisten einmal belehren und begrifflich zu machen versucht haben, daß, wenn es nur halb so viele Sozialdemokraten gebe, wie in seiner Einbildung existirten, daß dann der ungleich größere Theil der sogenannten Bagabunden nicht auf der Landstraße zu sterben und zu verderben brauche.

Ein unbefangenes Augenaufschlagen genügt, um zu gewahren, daß auf den Herbergen die Wanderer in zwei Klassen vertreten sind: solche, die grundsätzlich nie eine Natural-Verpflegungsstation in Anspruch nehmen, und solche, die Tag um Tag die Verpflegungsstationen besuchen. An Sprechen, Blick, an Haltung und Kleidung, überhaupt an der ganzen Erscheinung, merkt man bald, daß jene Selbstvertrauen, Charakter und Energie besitzen und sich durchzubringen wissen, bis sie wieder Arbeit und Verdienst finden, während diese das gerade Gegentheil personifizieren, sich träge, dumpf- und stumpfsinnig von einer Station zur anderen schleppen, bis ihre Wanderung im Krankenhaus, Gefängnisse, Korrekthaus oder gar in einer Arbeiterkolonie einen unheimlichen Abschluß findet. Die Stationsbummler meinen, man könne die Bodelschwingh'schen Bestrebungen und Einrichtungen immerhin humane und christliche nennen; denn die Wanderer brauchten sich dank dieser Vor- und Fürsorge, die ihnen von Seiten der Kirche zu theil würde, um nichts mehr zu bekümmern. Nur sollte man, setzen sie ein wenig Kleinsaut hinzu, nicht immer so schrecklich frieren müssen, hin und wieder doch wenigstens einmal satt zu essen bekommen und die Behandlung sollte nicht eine gar so gasrige sein. Die erstgenannten Wanderer lachen zu solchen Lamentationen und nennen den Vater der Arbeiterkolonien und Natural-Verpflegungsstationen kurzweg Bagabundenkönig — eine Auspielung darauf, daß auf Grund der Wanderordnung die Verpflegungsgäste weder erschlast sind, sich bei Handwerksmeistern und anderen Arbeitgebern nach Arbeit umzusehen, deren Wanderschaft daher zum zweck- und planlosen Wandern, zum wirklichen Bagabundiren ansartet. — (Schluß folgt.)

Mit dem Bund der Landwirthe geht es sichtbar bergab. Am 9. Mai 1894 gab die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ die Mitgliederzahl des Bundes auf genau 201 756 an. Die „Deutsche Tages-Zeitung“, die erst später (1. Oktober) begründet wurde, berichtete eines Tages über einen weiteren thätiglichen Zuwachs von 30 000 Mitgliedern, macht also 231 756 Mitglieder. Jetzt wagt man im Bunde von höchstens 180 000 Mitgliedern zu reden, da wären also schon 50 000 derfiziert; in einem Jahre schon eine ganz hübsche Ziffer. Jedenfalls hat die Mitgliederzahl die Tendenz, zu sinken. Und wo das Ausreifen erst einreißt, da ist kein Halten mehr. Von Eingeweihten wird die Mitgliederzahl heute schon auf nur 140 000 angegeben und davon sollen noch sehr viele die Beiträge schuldig sein.

Die Regierung, die den Antrag Ranik schände zwickwies, arbeitet jetzt fieberhaft in „Hilfe für die Landwirtschaft“. Die bereits angekündigten Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der sieben östlichen Landwirtschaften haben am 19. d. M. unter Leitung des Landwirtschaftsministers und unter Beteiligung des Finanzministers, des Staatssekretärs Grafen Posadowsky und eines Kommissars des Ministers des Innern stattgefunden. Sie haben, nach dem offiziellen Bericht, ergeben, daß eine erhöhte Ruhbarmachung der Landwirtschaft für den bauerlichen Realcredit wünschenswerth und ausführbar ist. Abgesehen davon, daß bei einzelnen Instituten eine Erweiterung des Kreises der beleihungsfähigen Besetzungen und eine Vereinfachung der für den bauerlichen Besitz geltenden Beleihungsvorschriften angezeigt erscheint, wird, wie berichtet wird, es vor allem darauf ankommen, Einrichtungen zu treffen, welche dem Kleinrentbesitzer die Regulirung seiner Hypothekenverhältnisse und die Benutzung des landwirtschaftlichen Kredits bequem machen und ihn zur Abstoßung der hoch verzinslichen Privat- und Sparcassen-Hypotheken bestimmen. Die nähere Ausgestaltung dieses Planes muß bei der Verschiedenheit der Verhältnisse und satzungsgemäßen Grundzüge der Verhandlungen innerhalb der einzelnen Institute überlassen werden. Die landwirtschaftliche Verwaltung wird in dieser Beziehung die weiteren Anregungen geben.

Von besonderer Bedeutung ist, schreibt der offizielle Bericht, daß sämtliche Vertreter der Landwirtschaft in Uebereinstimmung mit den Organen der Staatsregierung den hier und da bestrittenen Gedanken einer provisorischen Suspension der Amortisationszahlungen der Schuldner mit Entschiedenheit zurückwiesen.

Auf dem Allgemeinen (1) deutschen Handwerker-Tage, der in Halle zusammengetreten ist, wurde die folgende Resolution einstimmig gefaßt:

Der VIII. Allgemeine deutsche Handwerker-Tage hat nicht die mindeste Veranlassung, von den auf den bisherigen Handwerker- und Jungungs-tagen gefaßten Beschlüssen Abstand zu nehmen. Er verlangt vielmehr nach wie vor eine gründliche Aenderung der Gewerbe-Ordnung, und erwartet, daß den Wünschen der Handwerker in folgenden Punkten Rechnung getragen werde:

1. Einführung der obligatorischen Zunft- und Handwerkerkammer, sowie des Befähigungsnachweises;
2. Gesetzliche Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik;
3. Beseitigung der Militärverhältnisse und äußerste Einschränkung der Gefängnisarbeit;
4. Verbot des Hausbaus der Ausländer, und mögliche Beschränkung des Haushandels der Ausländer durch Prüfung der Bedürfnisfrage, sowie Verbot des Detailreisens bei Privaten;
5. Beseitigung der Konsumvereine, insbesondere der Offiziers- und Beamten-Konsumvereine und Waarenhändler;
6. gänzliche Verbot der Wanderlager und aller Arten von Versteigerungen neuer Handwerks-Erzeugnisse, sowie des Filialgeschäfts-Unwesens, eventuell progressiver Besteuerung dieser;
7. Regelung des Submissionswesens;
8. Vorrangrecht für die Forderungen der Bauhandwerker;
9. Zugängmachung der Reichsbank für das Handwerk;
10. Beseitigung des Firmen- und Namensschwindels (unlauterer Wettbewerbs);
11. Weitere Erleichterung von Gründungen nach dem Aktien-gesetz;
12. Aenderung der Konkursordnung;
13. Gewährung von Reichstagsdiäten.

Der Handwerker-Tage beschwört die verbündeten Regierungen, endlich diesen Wünschen mehr als bisher Rechnung zu tragen und so das deutsche Handwerk vor dem Ruine zu bewahren.

Wir kommen auf die Verhandlungen des Kongresses noch zurück.

Die Petroleumpreise sind in jüngster Zeit reißend emporgeschossen und haben jetzt eine Höhe erreicht, wie nie zuvor — doppelt so hoch als vor Jahresfrist. Es ist das nicht, wie man den Leuten vorredet, die Folge eines Versiegens der Oelquellen, sondern das Werk eines Oelkartells, der die russischen und amerikanischen Oelquellen monopolisiert hat, und nun, nachdem durch Schleuderpreise die Konkurrenz niedergeschlagen ist, das Publikum kaltblütig und methodisch schröpft. Wie man uns mittheilt, will die russische Regierung dem Ring durch eine Ausfuhrsteuer auf Petroleum zu Hilfe kommen, eine Prozedur, die nicht bloß in die leeren Staatskassen, sondern auch in gewisse nimmerfatte Privatpöckel Geld bringen wird.

Der Fuchsmüller Prozeß beginnt am Dienstag, den 23. d. M. Am Sonntag fand in Fuchsmühl durch die Verteidiger Rechtsanwälte Bernstein und Schmitt in Anwesenheit der Einwohnerschaft und der Vertreter der Presse eine Augenscheinnahme des Schauplatzes der Vorgänge vom 30. Oktober 1894 statt unter Markirung der Gegend nach Angabe der Fuchsmüller Einwohner.

Die württembergische Stände-Versammlung ist durch Königl. Dekret auf den 15. April wieder zusammenberufen worden.

Von der Nichttöne der österreichischen Polizei berichtet der offizielle Draht aus Prag vom Sonntag, 21. April. In der vergangenen Nacht wurden hier etwa 2000 Plakate auf freiziehenden Inhalt vertheilt, in welchen zur Theilnahme an der Waisener aufgerufen wird. Die Plakate wurden beschlagnahmt, fünf Personen wurden verhaftet. — Die österreichische Polizei scheint überhaupt etwas reizbar zu sein. Wenn die Plakate übrigens vielleicht auf rothem Papier gedruckt gewesen sind, dann wäre die Sache ja klar. Denn die rothe Farbe wirkt „aufreizend“ überall.

Ein neuer Kämpfer für die Sozialdemokratie wird am 1. Mai 1895 in Ungarn entstehen. Von diesem Tage ab wird das erste sozialdemokratische Tagesblatt in Ungarn erscheinen. Die nun im 23. Jahrgange stehenden Wochenblätter „Népszava“ und „Volkstimme“ werden verschmolzen und unter dem Titel „Népszava“ (Volkstimme), Zentralorgan der ungarländischen Sozialdemokratie, achtmal wöchentlich erscheinen. Wir wünschen dem neuen Kampfgenossen bestes Gedeihen. Hoffentlich ist das Unternehmen bald redaktionell und finanziell so gefestigt, daß es von Bourgeoisie und Regierung in Ungarn gefördert wird und unter den Arbeitern Ungarns die Lehren der Sozialdemokratie mit vollem Erfolge verbreitet.

Zum Prozeß gegen Giolitti. Der Kassationshof beriet am 22. d. Mts. über die Berufung Giolitti's in den bekannten gegen ihn schwebenden Prozeß. Der Staatsanwalt führte aus, für einige Fragen müsse vor Durchführung des Verfahrens die Meinung der Deputirtenkammer eingeholt werden, während für die anderen die Gerichtsbehörde zuständig sei. Die Verteidiger Giolitti's bestritten die Zuständigkeit der Gerichte für sämtliche Fragen und forderten die Anrufung der Kammer. Der Kassationshof vertagte seine Entscheidung auf die Sitzung vom Mittwoch.

Deutsche in Frankreich. Unter dieser Rubrik finden wir in verschiedenen französischen Blättern eine Notiz des Inhalts, daß deutsche Arbeiter in Rive-de-Gier, dem Schauplatz des großen Glasarbeiterstreiks, mit französischen in Streit gerathen seien und diese mit Revolvern bedroht hätten. Die Erbitterung wachse und es sei notwendig, den Arbeitern das Tragen von Revolvern zu verbieten. Wie es scheint, sind trotz der Warnungen deutsche Arbeiter als Streikbrecher nach Rive-de-Gier gegangen, und haben von den Unternehmern, nach amerikanischer Bourgeoisitte, Revolver erhalten, um auf die Arbeiter zu schießen, deren Pläge sie weggenommen haben. Die Sache bedarf der Aufklärung, die wir von unseren französischen Genossen erwarten.

Chanvinisten in Paris. Dem Geroldbureau wird telegraphirt:

Paris, 20. April. Gestern Abend fand im 8. Bezirk der Stadt ein großes Protestmeeting statt, welches die sozialistischen Parteien gegen die Abfertigung der französischen Flotte nach Kiel einberufen hatten. An demselben nahmen mehrere Abgeordnete und Municipalräthe theil.

Notürlich handelt es sich um eine boulangistische Hanswurstdade, für welche die wirklichen Sozialisten nicht zu haben sind.

Der 1. Mai in Spanien. Die Vertreter der großen Arbeiterverbände haben sich in einer Konferenz mit den Vorbereitungen zur Feier des 1. Mai beschäftigt. Es sollen in mehreren Städten große Meetings abgehalten und im ganzen Lande ein Manifest verbreitet werden.

Die Entwicklung der dänischen Sozialdemokratie. Als die dänischen Sozialdemokraten im Jahre 1872 zum ersten Male eigene Kandidaten aufstellten, erhielten sie, woran die „Frankf. Zeitung“ erinnert, nur 315 Stimmen; bei den Wahlen von 1884 wurde der Sozialist Holm mit 6800 Stimmen gewählt; 1892 wurden 10 sozialistische Kandidaten aufgestellt, welche über 17 000 Stimmen erhielten. Jetzt, drei Jahre später, wurden für sozialdemokratische Kandidaten fast 26 000 Stimmen abgegeben. Wenn die Sozialdemokraten auch in der Hauptstadt ihren größten Sieg errangen, so haben sie doch in den Provinzen ebenfalls bedeutende Erfolge erzielt, denn die radikalen Kandidaten sind dort nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählt worden. Dazu kommt, wie bereits erwähnt, daß die Opposition im Folkething nur mit den acht sozialdemokratischen Stimmen die Majorität erlangen kann, da sonst 58 gegen 53 stehen.

Parlamentarisches aus Dänemark. Vor Schluß des Reichstages traten am 20. April sämtliche Ausgleichsgegner im Folkething zu einer Partei, welche den Namen „Einke-Reformpartei“ trägt, zusammen. Die neue Partei zählt 53 Mitglieder, zum Obmann wurde der Folkething-Präsident Sofus Hoegsbro gewählt; der Vorstand besteht aus Mitgliedern aller bisherigen Gruppen der Ausgleichsgegner. Ferner konstituirte sich heute die 27 Mitglieder zählende ausgleichsfeindliche Einkepartei des Folkething; der frühere Vorstand wurde wiedergewählt.

Der Konflikt zwischen Schweden und Norwegen scheint kaum mehr vermeidbar. Auf norwegischer Seite glaubt man im Interesse einer friedlichen Lösung alles gethan zu haben, was sich mit der Ehre verträgt, und in Schweden drängt die chauvinistische Partei, welche in dem Kronprinzen ihr Haupt hat, mit allem Eifer zum Krieg und hat auch trotz der Mahnungen der sozialistischen Partei, einen großen Theil der öffentlichen Meinung mit fortgerissen. Die schwedischen Sozialisten werden für ihre Bemühungen, den Frieden zu erhalten, nach bekanntem Muffen des Mangels an Vaterlandsliebe, ja des Landesverrats beschuldigt, und sind schweren Verfolgungen ausgesetzt. Der Kronprinz, welcher im Fall des Krieges, den Thron besteigen soll, will selber an der Spitze der Armee gegen die Norweger ins Feld ziehen und hofft binnen wenigen Wochen den militärischen Spaziergang zu haben. Worin der schneidige Herr sich geirrt haben könnte.

Von russischer Freiheit. Aus Petersburg wird berichtet: Die Zollbehörden konfiszirten kürzlich eine Menge von Flugchriften, welche aus Königsberg zum Zwecke der Vertheilung im Innern Russlands gesandt wurden. Die Broschüren beschäftigen sich mit der russischen Regierungsform und dem Schisma der orthodoxen Kirche und suchen das russische Volk für den Standismus (Wiedertäufer) zu gewinnen. Als Verfasser wird der angebliche preussische Unterthan August Tyrbach bezeichnet, welcher seit langer Zeit heimliche ständische Propaganda in Russland betreibt. Gegenwärtig wird seitens der Regierung eifrig nach den an der Verbreitung der Schriften beteiligten Personen geforscht; bis jetzt wurden deren zwei ermittelt, ein gewisser Friedrich Werner in Neu-Rubin und Karl Schwanenbach, ein deutscher Anführer in den Kolonien an der Wolga.

Russland. Professor Mendelejew (dessen Name in unserer letzten Nummer durch einen bedauerlichen Druckfehler entsetzt ward) hat sich, wie uns mitgeteilt wird, entschlossen, den Staub Russlands von seinen Füßen zu schütteln und wird vermutlich nach Paris übersiedeln, wohin er einen Ruf erhalten hat. So treibt der Despotismus die Wissenschaft aus dem Lande.

Der Friede zwischen Japan und China ist jetzt von den beiden kontrahierenden Mächten ratifizirt. Am vorigen Sonnabend konnten wir melden, daß eine Verständigung zwischen der deutschen, der französischen und der russischen Regierung in bezug auf die Wahrung gemeinsamer Interessen in Ostasien erfolgt sei. Gegen eine solche Verständigung ist an sich gewiß nichts einzuwenden, und sie widerspricht auch an sich keineswegs den Prinzipien der von der deutschen Regierung proklamirten Neutralität. Ein etwas bedenkliches Aussehen erhält aber die Sache dadurch, daß russische Blätter das Einverständnis der drei genannten Regierungen als gegen England gerichtet auffassen. Wenn dies wahr wäre, so hätte die deutsche Regierung entschieden das Prinzip der Neutralität verletzt, und könnten die Folgen sehr schlimme sein. England läßt sich nicht verwegenvolligen, und wenn die Reichsregierung sich zu einem solchen Versuch hergäbe, würde das Deutsche Reich als Schiedsrichter zwischen Japan und Frankreich eine traurige Rolle spielen — von den schweren Gejahren abgesehen, in die ein Konflikt mit England uns stürzen würde.

Die Expedition nach Tschitral hat ihr Ziel erreicht. Die haribedräugliche englische Garnison ist entsetzt; der Beherrscher von Tschitral, Safer Aspal, entflohen. Es fragt sich nun, ob die Engländer das für sie so wichtige Gebiet direkt dem indischen Reich einverleiben, oder ob sie es durch einen von ihnen ganz abhängigen Hauptling verwalten lassen wollen.

Die Verschönerung auf Korea. Die Untersuchung gegen Lino-shun, den koreanischen Gesandten in Japan, der in der vorigen Woche verhaftet wurde, hat begonnen. Lino-shun ist des Nordes und des Verraths angeklagt. In die Angelegenheit sind noch andere Beamte verwickelt.

Der argentinische Kongress wird in der zweiten Woche des Monats Mai zusammentreten.

Parteinachrichten.

Parteiliteratur. Wohl keine Schrift unserer Partei hat in bürgerlichen Kreisen so großen Absatz gefunden als Bebel's Buch: „Die Frau und der Sozialismus“. Der allgemeinen Verbreitung in Arbeiterkreisen stand bisher der Preis des Buches entgegen. Verfasser und Verleger lassen nunmehr die 25. Auflage als Jubiläumsausgabe in 10 Wochenlieferungen à 20 Pf. erscheinen; sie kommen damit dem Wunsche vieler Arbeiter und Arbeiterinnen nach, die sich gleichfalls in den Besitz des Buches setzen möchten. Diese Lieferungs-Ausgabe des Buches ist um ein Fünftel des früheren Umfanges vermehrt worden und bedeutet somit eine erhebliche Bereicherung seines Inhalts an thätiglichem Material, das der Verfasser für seine Beweisführung auf den einschlägigen Gebieten gesammelt und aufgenommen hat. Insbesondere sind auch die statistischen Angaben und Mittheilungen bis auf die neueste Zeit weitergeführt und alle veralteten Angaben ausgenutzt worden. Das erste Heft ist soeben erschienen.

Aus Mainz wird uns vom Sonntag geschrieben: Von der auf dem Frankfurter Parteitag gewählten Agrarkommission hielt heute die süddeutsche Sektion im „Weißen Röschchen“ eine Konferenz ab. Den Vorsitz führte Vollmar, außerdem waren anwesend Virk-München, Baxler-Stuttgart, Ehrhardt-Rudwigshafen, Dr. David-Gießen, Dr. Quard-Frankfurt, Jöst-Mainz, Ulrich-Offenbach, ferner die Vertrauensleute von Frankfurt und Mainz und die Redakteure der „Mainzer Volkszeitung“ und der Frankfurter „Volkstimme“. Die Berathung nahm den ganzen Tag in Anspruch.

Von der Agitation. Eine Agitationstour von Schierstein bis Rüdelsheim führte am 2. Osterfeiertage Dr. Quard in Gemeinschaft mit Wiesbadener, Biebricher und Schiersteiner Genossen aus, während eine weitere Anzahl Genossen an beiden Oftertagen im Rint-Schwalbach erfolgreich thätig waren. Bearbeitet wurden Schierstein, Unter-Walluf, Eltville, Erbach, Oestrich-Winkel, Geisenheim, Rüdelsheim; in allen Arbeiterquartieren dieser Orte wurde die Frankfurter „Volkstimme“ und die Broschüre „Umsturzvorlage und Zentrum“ verbreitet.

Maifeier. Eine Volksversammlung in Dresden, in der Dr. Gradnauer die Bedeutung der Maifeier unter lebhaftem Beifall geschildert hatte, nahm einstimmig einen Antrag an, wonach dahin gewirkt werden soll, daß die Parteigenossen und ihre Familien am 1. Mai keine Einkäufe machen, damit den Handlungsgehilfen Gelegenheit gegeben ist, den Tag mitzufeiern.

Aus Rom wird in der bürgerlichen Presse berichtet: Die Leitung der Arbeiterkammer beschloß, ihre Mitglieder aufzufordern, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, den Tag durch Abhalten von Vorträgen über die Arbeiterfrage zu feiern und den Lokal- und Provinzialbehörden, sowie der Regierung die Wünsche der Arbeiterklasse zu unterbreiten. Nach Nachrichten aus den Provinzen sind nirgends lärmende Demonstrationen für den 1. Mai geplant; gleichwohl unterlagte die Regierung alle Auszüge und Versammlungen im Freien.

In Spanien hat der Minister des Innern ebenfalls alle Arbeiterzüge am 1. Mai verboten.

Todtenliste der Partei. In Zittau ist der Fischwaarenhändler Holländer, einer der ältesten und tapfersten unter den dortigen Parteigenossen, durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Er stürzte infolge seiner Kurzsichtigkeit in einen mit Schlamm gefüllten Graben und ertrank darin. Die Zittauer Parteigenossen rühmen von ihm, daß er, trotzdem er selbst einer der ärmsten der Armen war, doch jeder Zeit, wenn es galt die Parteinteressen zu wahren, sein Scherstein zur Hand hatte.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Aus dem badischen Münsterlande meldet der Offenburger „Volkfreund“, daß der Amtmann bei einer Flugblattvertheilung im Amtsbezirk Stodach sogar verlangte, daß die Flugblattvertheiler 21 Jahre alt sein müßten. Und was noch schöner ist: wer Flugblätter vertheilen wolle, müsse erst ein ärztliches Attest darüber beibringen, daß er mit keiner ansteckenden Krankheit behaftet sei! Noch empfindlicher aber ist der Versuch, die Presseleute dem Schwurgericht zu entziehen und sie der Strafammer zu überweisen. Nach der bisherigen Auslegung des badischen Einführungsgesetzes zum Reichspressgesetz müssen Pressevergehen, sobald sie von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse verfolgt werden, durch Geschworenengerichte zur Aburtheilung gelangen. Bisher ist es auch immer so gehalten worden. In einer Anklagesache gegen Redakteur Zielowski aber beantragte die Staatsanwaltschaft die Sache vor die Strafammer des Offenburger Landgerichts zu verweisen. Die Sache, um die es sich handelt, betrifft eine angebliche Beleidigung der Leiter des ehemaligen Konsumvereins der kaiserlichen Artillerie-Verkäte in Straßburg i. E. und dort hat die Staatsanwaltschaft die angeblich Beleidigten — einen Lieutenant und einen Schreiber — auf den Weg der Privatklage verwiesen. Das Offenburger Landgericht hat sich wirklich, trotz des Hinweises auf die Kompetenz des Schwurgerichts, für zuständig erklärt und den Redakteur Zielowski zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt, gegen welche Urtheil wegen der Wichtigkeit der Kompetenzfrage Revision beim Reichsgericht eingelegt werden wird.

Gegen den Redakteur Hermann Reiser und Genossen in Mannheim ist wegen der Veröffentlichung eines Briefes, den seinerzeit der Vater Szegieny an die Arbeiter-Polens gerichtet hat, Untersuchung eingeleitet. Durch die Veröffentlichung des Briefes soll die „Volkstimme“ verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich angereizt und damit § 190 des Strafgesetzbuchs verletzt haben. Da aber der genannte Vater in seinem Briefe die unterdrückten Polen nur auffordert, ihre Feinde, die Kapitalisten, nicht mehr zu wahlen, sondern sich den sozialistischen Organisationen anzuschließen, so würde sicherlich selbst dann Freisprechung erfolgen müssen, wenn nicht der Brief schon vor 14 Monaten von der „Volkstimme“ veröffentlicht, die Sache also nach dem Pressgesetz längst verjährt wäre. Bemerkenswert sei noch, daß nach der betreffenden Nummer, worin der Brief stand (Nr. 3 vom März 1894), in den Lokallisten der „Volkstimme“ eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, die trotz aller Emsigkeit vollständig resultatlos blieb.

Das Landgericht in Gießen sprach den Parteigenossen Heinrich Reuher aus Karsbachhausen und die Frau des Gastwirths Hensel aus Rommelshausen von der Anklage der Anstiftung zum Meineid kostenlos frei. Die Sache, um die es sich handelte, war folgende: Vor einigen Monaten hielt der Arbeiter-Schulverein in Rommelshausen an einem Sonntag Morgen in einem besonderen Zimmer bei Gastwirth Hensel eine Sitzung ab. Bei dieser Gelegenheit soll seitens der Gastwirthschaft das Verbot überschritten worden sein, während der Kirchzeit an Orts eingekaufene Getränke zu verkaufen. Die Familie Hensel sowohl wie sämtliche Anwesende, bis auf einen gewissen Adam Mack, bestritten entschieden, daß außer an Genosse Reuher und einen anderen auswärtigen Theilnehmer seitens der Gastwirthschaft Getränke zur verbotenen Zeit verabfolgt worden seien. Im guten Glauben an sein Recht legte darum auch Gastwirth Hensel gegen das Strafmandat von 3 M. wegen Uebertretung jenes Verbots Berufung ein, ließ jedoch vorher Adam Mack in sein Haus rufen, um von ihm zu erfahren, ob ihm wirklich Getränke verabfolgt worden seien. An dem Gespräch waren Genosse Reuher und Frau Hensel beteiligt, und Mack behauptete nun, diese hätten ihm zu einer falschen Aussage vor Gericht zu bestimmen gesucht. Diese Behauptung wurde von den Beschuldigten auf das entschiedenste in Abrede gestellt, gleichwohl genügte sie

der Staatsanwaltschaft, um eine Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meisterei zu erheben. In der Gerichtsverhandlung wies der Verteidiger, Rechtsanwalt Gutschke, auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß die Angeklagten wegen einer solchen Kleinigkeit und in so läppisch-offener Weise jemand zu einem so schweren Verbrechen hätten verleiten wollen. Dann unterzog er die Glaubwürdigkeit des nichts weniger als unbefehlten Belastungszeugen einer vernichtenden Kritik und schloß mit dem Wunsch, daß der Gerichtshof mit ihm zu der Überzeugung von der Unschuld beider Angeklagten gekommen sein möge. Wenn nicht, so kündigte er die Absicht, Revision einzulegen, an, und gab, im Falle der Nebenanklage der Staatsanwaltschaft auf Vertagung angenommen würde, eine Reihe weiterer Zeugen an, durch die über die Person des Adam Rad die nötige Aufklärung gegeben würde. — Der Gerichtshof erkannte, wie erwähnt, auf kostenlose Freisprechung und auf sofortige Haftentlassung Meißel's. Meißel hat 2 1/2 Monate die fesslichen und körperlichen Leiden der Untersuchungshaft ertragen müssen, während dessen seine Familie ihres Ernähmers beraubt und auf die Unterstützung der Parteigenossen angewiesen war. — Eine recht sonderbare Entscheidung fällt das Schöffengericht in Tübingen. Ein Genosse, der während der letzten Landtagswahl sozialdemokratische Flugblätter im Bezirk Tübingen verbreitet hatte, war vom Oberamt Tübingen mit 3 M. Strafe belegt worden, stellte aber Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Vom Schöffengericht wurde seine Beschwerde kostenpflichtig abgewiesen. Der Vorsitzende begründete das Urteil damit, daß in den Flugblättern einiges enthalten sei, was gegen die jetzige Gesellschaftsverfassung verstoße. Danach scheint in Tübingen das Recht der Umsturzvorlage schon als bare Münze zu zirkulieren. Bemerkenswert sei noch, daß von dem Flugblatt in Württemberg mehrere hunderttausend verbreitet worden sind, ohne daß anderswo die Verbreiter vor Gericht gezogen worden wären.

— Von der Strafkammer in Duisburg wurde der Parteigenosse M. Heusinger wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt. Trotz des Protestes des Angeklagten wurde die Öffentlichkeit während der Verhandlung mit der Begründung ausgeschlossen, man brauche keine politischen Märtyrer! Gegen das Urteil wird Revision angemeldet werden.

— Zu zwei Wochen Gefängnis wurde in Leipzig Rich. Lipinski als verantwortlicher Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“ vom Schöffengericht verurteilt. Der Rath der großen See- und Hafenstadt hatte unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses den Stadtvätern die Bewilligung von 1000 M. zu einer Pappdeckel-Adresse vorgeschlagen, die am 1. April Bismarck zum Geburtstag überreicht werden sollte. Wenige Stunden vor der Beschlußfassung listete die Leipziger Volkszeitung durch einen Leitartikel den Schleiher des Amtsgeheimnisses. In diesem Artikel wurde behauptet, daß es am Plage sei, dem Vater des Sozialistengesetzes durch den Rath einer Stadt, über die zehn Jahre lang der kleine Belagerungs- und unsägliches Elend verbreitet hat, eine solche Ehrung widerfahren zu lassen, und in der Art und Weise dieses Zweifels soll die Beleidigung des Stadtraths liegen.

— Die Juidauer Amtshauptmannschaft hat den Arbeiter-Bildungsverein im Dorfe Bielea aufgelöst, weil der Vorstand die Veränderung des Vereinszwecks nicht vorschriftsmäßig angezeigt habe. Diese „Veränderung“ bestand darin, daß der Verein so nebenbei beschließen hatte, die Kaiserfeier zu begehen. Das war allerdings eine That, die gleich die schärfste Strafe erheischte. Warum beschloß der Verein nicht, sich an der Bismarckfeier zu beteiligen. Nun hat er's!

Soziale Ueberlicht.

Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin. Vor uns liegt der Geschäftsbericht pro 1894. Derselbe ist infolge von besonderer Bedeutung, als bei der Kasse seit dem 1. Januar 1894 die freie Arztwahl besteht. Ueber die Vortheile und Nachteile der letzteren läßt sich freilich nach dem Ergebnis des einen Geschäftsjahres kein abschließendes Urteil bilden, aber zweifellos muß zugestanden werden, daß das finanzielle Ergebnis des Rechnungs-Abschlusses von 1894 kein günstiges ist. Ueberaus schwerwiegend erscheint, daß im Vergleich zu 1893 die Zeidauer, welche zur Heilung des einzelnen Krankheitsfalles erforderlich war, eine weit längere gewesen ist. Auffallend sind auch die enorm gelegenen Ausgaben für Medizin und Heilmittel, welche den Vereinsärzten den Vorwurf der „Medizinverschwendung“ eingebracht haben. Betreffs des denselben ferner gemachten Vorwurfs, daß sie „häufig unbegründeterweise die Kassemitglieder erwerbsunfähig schreiben“, hat sich, wie es in dem Geschäftsbericht heißt, die Verwaltung der Kasse nicht dem verschließen können, daß der Vorwurf scheinbar kein ganz unberechtigter ist. Es wurden im Berichtsjahre pro Mitglied ausgegeben: An Arzthonorar 2,23 M. (1893: 1,91 M.), an Medizin, Heilmitteln u. s. 4,47 M. (1893: 2,96 M.), an Krankengeld, Krankenhausekosten, Angehörigen- und Wöchnerinnen-Unterstützung 15,80 M. (1893: 13,83 M.), an Verwaltungskosten 1,53 M. (1893: 1,62 M.). — Infolge der im Jahre 1893 erfolgten Beitragserhöhung betragen die Einnahmen aus Beiträgen und Eintrittsgeldern pro Mitglied im Berichtsjahre 24,09 M., gegen 18,48 M. im Jahre 1893; indes das ungünstige Ergebnis des vorliegenden Geschäftsberichtes, das Ende Oktober schon vorauszuweisen war, veranlaßte den Vorstand, der Generalversammlung eine weitere Beitragserhöhung in Vorschlag zu bringen, welcher auch die Generalversammlung vom 16. November 1894 ihre Zustimmung mit Rücksicht auf die gegebene Zwangslage ertheilte. — Schließlich wird noch in dem Bericht darauf hingewiesen, daß in dem vorliegenden Abschluß auf Verlangen der Aufsichtsbehörde die Einnahmen und Ausgaben mit aufgenommen sind, welche erst im Januar des laufenden Jahres zur Buchung gelangt sind, aber ihren Ursprung nach in das Vorjahr gehören und es heißt dann weiter: Der Abschluß erscheint hierdurch weit günstiger, als er in Wirklichkeit ist. —

Die abhängige Lage der Lehrer wird durch eine Nachricht aus Leipzig wieder recht ins helle gerückt, wonach dort, und wohl auch in anderen Orten Sachsens, den Lehrern vom Kultusministerium verboten ist, Mitglieder von Naturheilvereinen zu werden. Ebenso ist ihnen die Ausübung der ärztlichen Thätigkeit untersagt worden.

Preussische Vergarbeiterlöhne. Beim Salzbergbau betrug der reine Lohn für eine Schicht im Jahre 1894 im Oberbergamts-Bezirk Halle für unterirdisch beschäftigte eigentliche Vergarbeiter im Durchschnitt 3,65 M. (gegen 3,69 M. im Jahre 1893), für sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter 3,19 (3,30) M., für über Tage beschäftigte erwachsene männliche Arbeiter 3,38 (3,33) M., für jugendliche männliche Arbeiter (unter 16 Jahren) 1,21 (1,24) M. Beim Erzbergbau betrug der reine Lohn für unterirdisch beschäftigte eigentliche Vergarbeiter in Mansfeld 2,61 (2,74) M., im Oberharz 2,35 (2,33) M., in Siegen-Rassau 2,38 (2,41) M., bei dem sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 2,43 (2,45) M., bei dem linksrheinischen 2,34 (2,30) M.; für sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter in Mansfeld 2,72 (2,76) M., im Oberharz 2,39 (2,38) M., in Siegen-Rassau 2,24 (2,32) M., bei dem sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 2,12 (2,10) M., bei dem linksrheinischen 2,43 (2,48) M.; für über Tage beschäftigte erwachsene männliche Arbeiter in Mansfeld 2,59 (2,66) M., im Oberharz 1,75 (1,76) M., in Siegen-Rassau 2,05 (2,09) M., bei dem sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 2,11 (2,18) M., bei dem linksrheinischen 2,02 (2,06) M.; für jugendliche männliche Arbeiter in Mansfeld 1,06 (1,04) M., im Oberharz 0,64 (0,64) M., in Siegen-Rassau 1,09 (1,12) M., bei dem sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 1,11 (1,09) M., bei dem linksrheinischen

0,98 (0,93) M.; für weibliche Arbeiter in Siegen-Rassau 1,10 (1,13) M., bei dem sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 1,05 (1,02) M., bei dem linksrheinischen 1,06 (1,01) M. Der reine Lohn der im Steinkohlen-Bergbau beschäftigten Arbeiter betrug im Jahre 1894 auf eine Schicht für unterirdisch beschäftigte eigentliche Vergarbeiter im Durchschnitt in Oberschlesien 2,79 (i. J. 1893 2,74) M., in Niederschlesien 2,59 (2,60) M., in Westfalen 3,73 (3,71) M., bei Saarbrücken 3,68 (3,65) M., bei Aachen 3,15 (3,18) M.; für sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter in Oberschlesien 2,44 (2,42) M., in Niederschlesien 2,49 (2,54) M., in Westfalen 2,61 (2,59) M., bei Saarbrücken 2,65 (2,78) M., bei Aachen 2,51 (2,52) M.; für über Tage beschäftigte erwachsene männliche Arbeiter in Oberschlesien 2,15 (2,15) M., in Niederschlesien 2,18 (2,21) M., in Westfalen 2,72 (2,70) M., bei Saarbrücken 2,79 (2,84) M., bei Aachen 2,44 (2,44) M.; für jugendliche männliche Arbeiter (unter 16 Jahren) in Oberschlesien 0,84 (0,86) M., in Niederschlesien 0,94 (0,95) M., in Westfalen 1,12 (1,11) M., bei Saarbrücken 1,01 (1,06) M., bei Aachen 0,99 (1,02) M.; für weibliche Arbeiter in Oberschlesien 0,89 (0,89) M., in Niederschlesien 1,23 (1,26) M., bei Aachen 1,21 (1,21) M. Bei dem Braunkohlen-Bergbau im Ober-Bergamtsbezirk Halle betrug der reine Lohn für eine Schicht für unterirdisch beschäftigte eigentliche Vergarbeiter 2,79 (2,88) M., für sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter 2,50 (2,50) M.; für über Tage beschäftigte erwachsene männliche Arbeiter 2,49 (2,54) M., für jugendliche männliche Arbeiter 1,23 (1,28) M.

Gewerkschaftliches.

Die Schuhmacher in der mechanischen Schuhfabrik von Rosenthal u. Groß, Neue Grünstraße, befinden sich im Ausstand. Die Arbeiter sahen sich genöthigt, die Arbeit niederzulegen, weil wiederholt Maßregelungen organisirter Arbeiter vorgenommen sind. Außerdem ist von den Fabrikanten der Versuch gemacht, Arbeiter heranzuziehen, die feinerzeit bei dem Bürger Ausstand als Streikbrecher die Interessen der Arbeiter geschädigt haben. Ein gütlicher Einigungsversuch, von diesem für die Arbeiter nachtheiligem Beginn abstand zu nehmen, blieb erfolglos, weshalb sich die dort Beschäftigten veranlaßt sahen, einmüthig die Arbeit niederzulegen. Wir ersuchen deshalb, den Zugang fernzuhalten. Die Agitations-Kommission.

Aus Burg geht uns folgender Ruf aus: Genossen und Genossinnen! Der Bürger Schuhmacherstreik steht bei der deutschen Arbeiterschaft nach in frischer Erinnerung. Infolge des Ausganges dieses Streiks wurde in allen Städten, wo die Bürger Ringfabrikanten Filialen unterhalten, der Boykott über diese verhängt und von der gesammten deutschen Arbeiterschaft bisher in anerkennenswerther Weise fortgeführt. Um nun ihren durch den Boykott gesunkenen Absatz wieder zu heben, errichten die boykottirten Fabrikanten in allen größeren Städten Filialen und suchen durch Annoncen, die sie in Arbeiterblätter zu lanciren versuchen, die Arbeiterschaft wiederzugewinnen. Dem gegenüber halten wir uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß der Boykott mit aller Schärfe fortgeführt werden muß, da die in betracht kommenden Fabrikanten die Koalitionsfreiheit der Arbeiter bis jetzt weder anerkannt, noch die in Umlauf gesehenen schwarzen Listen zurückgezogen haben. Dazu kommt noch, daß sie die Arbeitsbedingungen verschlechtern. So hat z. B. die Firma Gleiche u. Grabow erst vor kurzer Zeit ihren Arbeitern bedeutende Lohnabzüge gemacht. Nochmals, Genossinnen und Genossen, agitirt, sorgt dafür, daß keine Arbeiterin und kein Arbeiter aus den boykottirten Geschäften Schuhwaren entnimmt, bis die von den Fabrikanten über uns verhängten Maßregeln zurückgenommen sind. Deshalb laßt Euch durch kein Manöver der Fabrikanten irre führen; die eventuelle Aufhebung des Boykotts wird nur durch das hiesige Gewerkschafts-Komitee erfolgen. Nachstehende Firmen stehen unter Boykott: Gleiche u. Grabow, Conrad Lack u. Co. (Inhaber Alfred Zweig), Hönen, Krojanter, Dedermann u. Hönen.

Das Gewerkschafts-Komitee: J. A. Max Kaschube.
Der Vertrauensmann: E. Katurbe.

Sämmtliche Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Zur Beachtung! In der bürgerlichen Presse werden nach Schmölln in Sachsen-Kittenburg für die Knopffabrik von J. Donath Arbeiter zu dauernder Beschäftigung gesucht. Es sei dazu bemerkt, daß sich in Schmölln ca. 800 Knopfarbeiter im Ausstand befinden. Alle Arbeiter werden ersucht, auf diesen Ausstand aufmerksam zu machen und vor Zugang zu warnen.

Ueber die Ursachen des Streiks in der Goldleinen-Fabrik von E. Groß in Leipzig-Kleudnitz, Eisenburgerstraße, wurden dort in einer Versammlung Mittheilungen gemacht, um deren Bekanntmachung wir gebeten werden, da der genannte Unternehmer gedroht hat, sich an Stelle der Streikenden Arbeitskräfte aus Berlin zu holen. Nach den Angaben eines Redner's in jener Versammlung hat einer der bei Groß beschäftigten gewesenen Vergolder fortgesetzt freiwillig nach Feierabend gearbeitet und dadurch sowie durch Verleugung einer gewissen, von seinen Mitarbeitern heimlich inne gehaltenen Lohngrange die bis heute drohende Gefahr einer Lohnherabsetzung hervorgerufen. Zwar versprach er in den Vergolder-Versammlungen, sein unkollegiales Verhalten zu ändern; in Wahrheit that er jedoch das Gegentheil, indem er auf andere demoralisirend einzuwirken suchte. Höhnisch prahlte er damit, daß er weiter nach Feierabend arbeite, und bedrohte schwächere Kollegen, die ihn an die Einhaltung seines Versprechens ermahnten, einfach mit Niederlagen. Auf Beschwerde beim Werkführer versprach dieser Abhilfe, jedoch gleichfalls ohne dauernden Erfolg. Weiter hat der in Rede stehende Arbeiter eine Mitarbeiterin, die nach dazu verheirathet ist (wie auch er!), begünstigt, mit ihm ehebereicheren Umgang zu haben, worauf die durchaus unbescholtene Frau ihn verklagte, was zur Folge hatte, daß er eine Buße zahlen und eine öffentliche Ehren-erklärung der Beleidigten erlassen mußte. In einer Versammlung, wo sein Verhalten gerügt wurde, biß er dem Vertrauensmann fast einen Finger durch. Infolge dessen kam es zu Thätlichkeiten, wegen deren er gegen seine Kollegen bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag stellte. Diese wies ihn jedoch ab. Nun verlangten die bei Groß beschäftigten übrigen Vergolder die Entlassung des Störenfriedes, um auf diese Weise weitere Feindseligkeiten zu vermeiden. Der Chef ließ sich jedoch nicht darauf ein. Da die Verhältnisse in der Groß'schen Fabrik auch sonst zu wünschen übrig lassen und trotz wiederholter Vorstellungen hierin ebenfalls keine Abhilfe geschaffen worden war, so legten sämmtliche betheiligte Vergolder schließlich die Arbeit nieder. Bemerkenswert sei noch, daß der Arbeiter, der die geschilderte bedauerliche Rolle spielte, beim Antritt seiner Stelle von den Kollegen besens aufgenommen und von ihnen bei der Arbeit in jeder Weise geduldet worden ist. Um so begreiflicher ist es daher, wenn seine Kameraden nicht mehr mit ihm zusammen arbeiten wollen.

Der Streik der Maurer und Zimmerer in Duisburg und Haslo ist beendet. Die Meister haben sämmtliche Forderungen der Gesellen bewilligt.

Vom „freien“ Koalitionsrecht der Arbeiter. In Kiel hat die Polizei fast sämmtliche Gewerkschaften aufgefördert, ein Mitgliederverzeichnis einzureichen und die ein- und austretenden Mitglieder an- und abzumelden, wie es der § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1880 von solchen Vereinen verlangt, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung erhob gegen dieses Vorgehen wegen seiner Einseitigkeit Protest.

Eine Enquete über die Arbeitsverhältnisse der Vergarbeiter veranstaltet der Deutsche Vergarbeiter-Verein.

Der dritte internationale Kongress der Bergleute wird am 3. Juni in Paris abgehalten.

In einem Flugblatt, gerichtet an alle baugewerblichen Arbeiter Deutschlands, schildert der Vertrauensmann der baugewerblichen Arbeiter von Dresden die schlechte Beschaffenheit der Baubuden und Aborte, die Schädlichkeit der offenen Kalköfen und des Arbeitens bei fensterlosen Bauten im Winter, das Treiben des Schwindlerthums unter den Baunternehmern in Beziehung auf die Nichtbezahlung des Lohns u. s. w. und erklärt dann, in diesem Falle ließen sich die Missethäter nicht durch Streiks, sondern nur durch die Befehgebung beseitigen, denn ein so korruptes Unternehmertum wie im Baugewerbe werde im günstigsten Falle alles zugestehen, um nichts zu halten. Weiter heißt es in dem Flugblatt: „Tragt genügend authentisches Material aus den beruflichen und sonstigen Statistiken, besonders der Krankenkassen u. s. w. zusammen. Sucht objektive urtheilende bautechnische und medizinische Fachmänner für diese Frage zu inter-essiren, so werden wir in kurzer Zeit ein Beweismaterial zur Verfügung haben, das sich zum Zweck einer Petition und Denkschrift an den Bundesrath und Reichstag erfolgreich verwerthen läßt. In aller nächster Zeit wird Euch von uns das weitere Material, Frage- und Petitionsbogen u. s. w., zugehen, deren zahlreichere wie gewissenhafte Ausfüllung Ihr als Eure Pflicht betrachten müßt. Als selbstverständlich betrachten wir, daß Ihr überall in den einzelnen Orten öffentliche Gewerkschafts-Versammlungen einberuft und diese hier aufgeworfenen Fragen eingehend diskutiert. Wir können zum Schluß nicht unterlassen, auf die Verschiedenartigkeit der deutschen Vereins- und Versammlungs-gesetze aufmerksam zu machen, wodurch sich bedingt, daß Ihr Eure in dieser Sache handelnden Personen nur in öffentlichen Versammlungen wählen dürft.“

Die Zahl der streikenden Wiener Ziegler wird auf rund 12000 geschätzt. Die auf dem Wienerberg fortarbeitenden Ver-lader sollen von Streikenden mit Steinen beworfen worden sein. Weiter heißt es, ein Haufe Arbeiterlöser sei in die Hof-Neusiedler Zieglerwerke eingedrungen und habe die Materialien zu zerstören versucht, wobei die einschreitende Gendarmarie mit Steinen bombardirt worden wäre. Ein lebensgefährlich bedrohter Gendarm habe einen Arbeiter schwer mit dem Säbel verletzt.

In Wien soll es am Sonntag nach der Wahl des Gehilfen-ausschusses des kaufmännischen Oremiums, die zu gunsten der Antisemiten ausfiel, zu Schlägereien zwischen diesen „und den Sozialdemokraten“ gekommen sein, was bei dem rätselhaften Charakter der Antisemiten schon möglich ist. Die Polizei soll zwei Verhaftungen vorgenommen haben.

Die Angestellten der Pariser Omnibusgesellschaft besetzten am Sonntag in einer von etwa 5000 Personen besuchten Versammlung den allgemeinen Streik. Die Ursache sind Lohn-differenzen und entschädigungslose Entlassung von Kameraden. Am Montag verkehrten infolge des Streiks nur sehr wenig Wagen. Jeder wurde von 3 Polizisten begleitet. Bis jetzt ist übrigens kein Zwischenfall vorgekommen.

Versammlungen.

Vom Präsidenten des deutschen Gastwirthe-Verbandes, Herrn Theodor Müller, war für gestern Nachmittag nach den Konkordialfällen, Andreasstraße, eine öffentliche Gastwirthe-Versammlung einberufen behufs Erörterung des vom Reichs-lanzer ausgegebenen Fragebogens zur Ermittlung der Arbeits-verhältnisse in Gast- und Schankwirtschaften. Die Versammlung war von gegen 1000 Personen besucht und waren alle Berliner Gastwirthe-Vereinigungen in derselben vertreten. Der Frage-bogen umfaßt 30 Fragen und bezieht sich auf Kellner (Ober-kellner), Beherlinge und Kellnerinnen. Nach angestellten Er-mittelungen sind in Berlin 6000 Schankkonzessions-Inhaber mit ca. 21000 Bediensteten vorhanden. Alle Fragen des Frage-bogens wurden zur Debatte gestellt. In engerem Kreise hatte bereits eine Vorberatung der Fragen in bezug auf deren Beantwortung stattgefunden. Nach Meinung dieses vor-beratenden Ausschusses hat die gegenwärtig übliche tägliche Arbeits-zeit keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit, Fortbildung und das Familienleben der Bediensteten. Insbesondere ist der Ausschuss auch der Ansicht, daß die Kellner genug freie Zeit haben, sich dem Familienleben zu widmen, wenn sie diese Zeit nur dazu benutzen wollten und nicht zu Vergnügungen „gewisser Art.“ Martin Herzberg protestirte entschieden gegen eine derartige Fragebeantwortung und forderte eine auskömmliche Bezahlung für die Bediensteten, mit welcher Forderung er allerdings in ein Wespennest stach. Die vorgeschlagene Frage-beantwortung fand die Zustimmung der Majorität der Versammlung die Majorität der Versammlung erachtete ferner eine gesetzliche Regelung der Ruhepausen und der Arbeitszeit für die Bediensteten für undurchführbar, schon in Rücksicht auf die dadurch bedingte peluniäre Schädigung der Bediensteten durch Entgehen der Trink-gelder, der beliebigen Bezahlung der Kellner. Der freien Vereinbarung soll alles überlassen bleiben. Ebenso wurde eine Sonntagsruhe für das Personal für undurchführbar erachtet und hervorgehoben, daß dem Personal freigestellt ist, den Gottesdienst zu besuchen. Für wünschens-worth wird es ferner erachtet, daß die Geistlichen auch mehrmals in der Woche Predigten und Andachten abhalten (Heiterkeit). Nach freier Vereinbarung soll dem Personal auf dessen Verlangen in der Woche entweder ein ganzer oder zwei halbe Tage freigegeben werden. In dem Trinkgeldeverweh wird kein Nachtheil für den Kellnerstand erblickt. Auch war die vorbereitende Kommission und mit ihr die Majorität der Versammlung der Meinung, daß 80 pCt. der Kellner eine Befreiung der Trink-gelder nicht wünschen. Verlangt wird die Verwendung der Straf-gelder im Interesse der Angestellten und die Festsetzung eines bestimmten Gebührensahes für Stellenvermittlung. Empfohlen wird die Stellenvermittlung der Wirthvereine. — Soweit die Beantwortung des Fragebogens seitens der Herren Gastwirthe. Eine Antwort, die dikirt ist von der Profitwuth und der Rücksichtslosigkeit gegen ihre Angestellten.

Deveschen.

(Deveschen-Bureau Herald.)
Sofia, 22. April. Der frühere Polizeipräsident Lucanow ist verhaftet worden.
Wolff's Telegraphen-Bureau.
Düsseldorf, 22. April. Heute wurden die Beratungen der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen eröffnet. Der Vorsitz führte Staatssekretär a. D. Herzog. Die Be-ratungen sind gut besucht. Vertreter haben entsandt: die Reichsregierung, das preussische Ministerium, das Kriegs-ministerium, das Reichs-Marine-Ministerium und das Reichs-Postamt. Die Versammlung begrüßten Regierungspräsident Freiherr v. d. Rede und der Beigeordnete Gräfe. Den Hauptpunkt der heutigen Verhandlung bilden die Krankenkassen. Die Vorträge eröffnete Professor Dr. Dize aus Münster: Ueber Minimal- und Maximalleistungen der Krankenkassen.
Paris, 22. April. Als streikende Omnibusbedienstete heute Nachmittag gegen 4 Uhr im Quartier des Zernes einen Omnibus anhalten wollten, machten die Polizeibeamten von ihren Waffen Gebrauch und ver wundeten zwei Ausländer; fünfzehn andere Ausländer wurden verhaftet.
Mosk., 21. April. Lafontaine (Sozialist) wurde zum Senator gewählt an Stelle des Sozialisten Desjassart, der sein Mandat niedergelegt hatte.
Belgrad, 22. April. Ein Erlass des Finanzministers ordnet an, daß das Säbholz-Monopol vom 13. Mai ab in kraft treten soll.
Tjebda, 21. April. Die Cholera gewinnt an Ausdehnung. In der Quarantänestation Kameran am Rothen Meer beträgt die Sterblichkeit unter den Pilgern gegenwärtig über 80 Fälle, wos-den schlechten sanitären Verhältnissen Kamerans zugeschrieben wird.

Tokales.

Achtung, Charlottenburg! Seit dem 1. April führt die hiesige Partei den Vertrieb ihrer Presse und Literatur in eigener Regie. Es versteht sich, daß es jetzt mehr als je die Pflicht eines jeden Parteigenossen ist, durch rege Agitation für die Erwerbung neuer Abonnenten zu sorgen, und namentlich auf den Bezug der Presse durch die Parteipostition hinzuwirken.

Die Osterferien sind vorüber. Das Bublein rückt mit Fabel und Schiefertafel wieder heran und harret der Lehren und -- der Prügel, die im pädagogischen Preußen noch immer an der Tagesordnung sind. Wie sollte auch im Zeitalter der Schneidigkeit der gutgeleitete Lehrer auf den Gedanken kommen, daß sich ohne den Batel vielleicht ebenso brav das Regiment in Ordnung halten läßt, als mit ihm? Aber was hilft es? Das arme Bublein, das harmlos einen Fehlschlag begeht, ist machtlos dem Gebahren des Schulmeisters überantwortet und nicht seine Schuld ist es, ob der Mann auf dem Katheder mild und weise oder grimmig und dumm ist. Wies trifft -- so geht's einmal in der Prügelpädagogik, die dem Kinde zwar viel Religion und Katechismus eintrichtert, ihm aber von dem Notwendigeren, der rechtschaffenen guten deutschen Muttersprache auch nicht entfernt soviel auf den Lebensweg mitgibt, daß es sich korrekt und fehlerfrei auszusprechen vermöchte.

Mit der schönen Schulkinderzeit hat auch die Zeit der Reichstagsferien ein Ende. Auch in dem hübschen Hause, dessen First an goldigem Glanz mit der plumpen Puppe auf dem plumpen Siegespferd wetteifert, treten die Leute wieder an und gar mancher ist unter ihnen, der gleich den Schulbuben in fröhlicher Apathie vor dem Batel einhertritt. Und hier kommt noch hinzu, daß die schlechte Eigenschaft des Schacherns und Schnorrrens eine strafwürdige Verbreitung gefunden hat, und daß die Schacherei mit dem Mann verflochten wird, der jeweilig gerade den gefährlichsten Batel in der Rocktasche versteckt halten soll. Mögen diejenigen, die solche wetterwendische Leute in das hübsche Haus am Königsplatz geschickt haben, ihren ganzen Einfluß anwenden, um die Unzuverlässigkeit gegen die hohen Einkünfte des Schachergewisses und der Hochschulerei zu stärken. Mögen die Wähler ihren Mandanten sagen, daß sie Männer sein sollen, deren erste Pflicht es ist, feste um sich zu bauen, wenn das Strafmittel, das für unmündige Kinder zu schlecht ist, wenn der Batel wieder aus der weiten Rocktasche hervorgeholt werden sollte.

Selbst Schulbuben, die was auf ihre Ehre halten, sperren sich gegen Prügel; von Männern heißt es aber im deutschen Munde: Auf großen Mohn ein großer Keil, auf einen Ehemann andert-halbe!

Es liegt Methode in dem Stück Kollerei, von dessen Anwendung gegen die Freie Volksbühne wir am Sonntag berichtet haben. Denn der Neuen freien Volksbühne, die am Sonntag im Zentral-Theater ihre Mitglieder versammelt hatte, ist die angekündigte Vorstellung sogar verboten worden.

Wir erhalten über den Vorgang folgenden Bericht: In der Neuen freien Volksbühne sollte am Sonntag das Schauspiel „Einsam“ von Alsbild Hegell aufgeführt werden. Die in das Theater strömenden Mitglieder wurden jedoch sehr bald durch das Gerücht beunruhigt, die Aufführung sei verboten. Dann hieß es wieder, das Verbot sei in letzter Minute zurückgenommen worden, welche Version an Wahrscheinlichkeit gewann, als das übliche Glodenzichen gegeben wurde und die Beleuchtungs-lämpfen vor der Bühne den Vorhang erhellten. Doch die Enttäuschung folgte auf dem Fuße, einer von der blauen Garde Kollerei gab laud und zu wissen, daß die Vorstellung verboten sei. Ein lautes Gischen war die Antwort; die sich geltend machende Aufregung legte sich aber schnell, als Mahnungen zur Ruhe erschallten. Der Vorsitzende, Dr. Bruno Wille, gab nunmehr von der Bühne aus bekannt, daß keines der Vorstandmitglieder irgend welche schriftliche Verfügung erhalten habe und daß somit das im allerletzten Augenblick erfolgte Verbot sich als eine Ungerechtigkeit darstelle. Man werde dagegen Beschwerde erheben.

Theater.

Deutsches Theater. Wer einen Kommerzienrath zur Thüre hinaustrifft, das ist in meinen Augen ein Sozialdemokrat. So sagt der Polizeiwachmeister Volle in der Tragikomödie: „Das Lumpengesindel“ von Wolzogen, die am Sonntagabend im Deutschen Theater zum ersten Male aufgeführt wurde. Der Ausspruch des gestrengen Herrn Wachmeisters richtet sich gegen die beiden Schriftsteller, die Brüder Kern. Den beiden, die vier Treppen hoch in dürftiger Loge wirtschaften, hat der maurische Kommerzienrath Dossauer, der in Berlin eine große Zeitung vom Schlag des Pariser Figaro gründen will, eine feste Stellung an seinem Tische verschrieben. Sie wären damit aus dem ewig schwankenden, unsicheren Sigeunerdasein, das sie führen, erlöst. Allein ein Kommerzienrath thut nichts umsonst. Die Brüder mühten ihre Fiebern in den Dienst von Abonnenten stellen, die nach Plakaten lüsten sind. Darum muß Herr Dossauer, oder wie er sich lieber nennen hört, Herr Dossior, der die beiden Treppen herabstiegen; und darum ist der biedere Polizeiwachmeister, dessen Tochter die Gattin des älteren Kern ist, so ungehalten.

Man hat im „Lumpengesindel“ von Wolzogen die Tragikomödie des akademisch gebildeten Proletariats erkennen wollen. Mit diesem weit gefassten Begriff reden sich Idee und Inhalt der Dichtung nicht. Das wäre fast im Geiste des Herrn Volle im Stücke gedacht und gesprochen. Ein Theilanschnitt aus dem Leben des akademisch gebildeten Proletariats, um bei dem leidigen Junktaustrock zu bleiben, hat dem Autor wohl den Vorwurf zu seiner humorvollen Studie geboten. Aber dieser Theilanschnitt ist weit entfernt davon, typisch zu sein für die mannigfaltigen Formen, in denen sich die Noth des geistigen Arbeiters von heute bis zum niedrigen Kulnweisen äußern kann. Gewiß die Brüder Kern und ihre Sippe sind Proletarier. Ihr Talent, ihre Bildungshunger hat sie geistig über die Schicht jener Gesellschaft, der sie ihrer Geburt nach entstammen, erhoben. Dem einen der Brüder wurden poetische Gaben, dem andern der Hang zu kritischer Einsicht zu theil. Hundertfältige verfeinerte Begriffe und Bedürfnisse haben sich bei ihnen eingestellt, die junge Lust, sich kraftvoll zu bethätigen, tumort in ihren Herzen, braust auf in ihrem Hirn.

Aber die ideologischen Schwärmer will die nüchternere Welt nicht begreifen, so wie sie nicht von ihnen begriffen wird. So leben sie in Hoffnungsträumen, einer schöner, wie der andere; und die Wirklichkeit läßt sie darben, geistig und materiell. Das trägt den humoristischen Zwiespalt, der sich auf bitterem Kern

Aber mehr noch. Auch dem Verein „Freie Bühne“, der seit etwa zwei Jahren keine Theateraufführungen mehr veranstaltet hat, ist seitens des Berliner Polizeipräsidenten eine Verfügung zugegangen, wonach die Aufführungen des Vereins als öffentliche anzusehen sind und daher von jetzt ab der Theaterzensur unterliegen. Die Begründung der Verfügung beschränkt sich, gleichwie bei dem an die Freie Volksbühne gerichteten Schreiben, auf die Worte: „Nach den gemachten Beobachtungen“. Da diese Beobachtungen gerade bei der „Freien Bühne“ schon geraume Zeit zurückliegen und der Verein seit zwei Jahren nur noch dem Namen nach existirt, so liegt zu tage, daß ein prinzipielles Vorgehen der Polizei gegen alle in den letzten Jahren gegründeten Bühnenervereine geplant ist, deren Aufführungen der polizeilichen Genehmigung bisher nicht bedürften. Der Verein „Freie Bühne“, dessen Leitung, seitdem der frühere Vorsitzende Dr. Brohm Direktor des Deutschen Theaters geworden ist, in den Händen des Herrn Dr. Paul Schlenker ruht, wird gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten den Rechtsweg beschreiten.

Und da sage noch einer, daß die Kollerei sich nicht um Kunst und Literatur kümmere. Selbst den braven sozialistenfeindlichen Bürgerleuten werden nach zweijährigem gesunden Pflanzenschlaf die träben Augen sperrangelweit aufgerissen. Ob die Herren sehend werden?

Der Radfahrersport hat in Berlin eine Verbreitung gefunden, die alles ähnliche übertrifft. Man konnte dies so recht augensällig beobachten an den letzten schönen Sonntagen, wo zu hunderten die „berittenen Touristen“ an den gewöhnlichen Sterblichen, die den Grunewald per Fuß durchqueren, vorüberzogen. Auch das weibliche Element ist in erheblicher Anzahl vertreten. Allgemeines Aufsehen erregt es, wenn die Damen -- die Zweckmäßigkeit steigt auch hier wieder über das Vorurtheil -- in Hosen verübertogeln. „Junge Mädchen mit Weinkleidern“ -- mancher schüttelt den Kopf. Und doch, wie lange wird's dauern und die Gewohnheit hat auch den Pöbel so weit gedrückt, daß er sich danach gar nicht mehr umsieht.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“ hat den Anbau ihres Anlegeplatzes an der Jannowbrücke vollendet. Derselbe ist um 600 Quadratmeter vergrößert worden und besitzt nunmehr zwei Zugänge. Den einen von der Stralauer Brücke, den andern von der Jannowbrücke. In Verbindung mit dieser Maßnahme ist die Neu-Einrichtung getroffen worden, daß die großen Dampfer von zwei Seiten beschritten werden können. Hierdurch ist die Möglichkeit geboten, einen großen Dampfer sechs Minuten eher zu entlassen, als dies bisher der Fall war, was gewiß dem Publikum sehr angenehm sein wird. Die Anlegeplätze der Dampfer dient als Unterkunft für das Publikum und als Restaurationshalle.

Der Tod hat in den letzten Tagen auf dem Bahnhöfen der Stadt- und Ringbahn wieder eine überreiche Ernte gehalten. Am Sonntagabend, abends gegen 10 Uhr, machte ein Streckenwärter auf dem Eisenbahngleise an der Warthauerstraße einen entsetzlichen Fund. Dort lag, wie ein Augenzug mittheilt, die Leiche eines Mannes, der durch einen Zug vollständig zerrissen war. Der Körper ist in der Magenenge in zwei Hälften getheilt, beide Arme sind abgefahren, der Schädel zertrümmert, das Gesicht zum Theil abgerissen und Fleischtheile lagen umher. Man vermutet in dem Verunglückten den Militärinvaliden Paul Kerner aus der Schillerstraße zu Kummelsburg. Außerdem werden noch ein Eisenbahnunfall und zwei Todesfälle auf Bahnhöfen gemeldet. Am Sonntag Morgen um 4 Uhr wurde auf dem Bahnkörper zwischen den Halteplätzen Jungfernhaide und Beusselstraße die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes gefunden, dem anscheinend von der Maschine eines Ringbahnzuges das Genick abgestoßen war. In dem Unbekannten, der einen kurzen, rüchlichen Vollbart hat, wird ein Händler vermutet. Am Sonntag Nachmittag um 2 1/2 Uhr trat an die Bahnhöfen-Ausgabe des Schlesischen Personenbahnhofs ein in den sechziger Jahren stehender Greis heran, der anscheinend auswärts gewohnt hat und von Berlin wieder abreisen wollte. Er fiel anscheinend infolge eines Herzschlags plötzlich um und war tot. -- In seinem Bette vom Tode erlitt wurde endlich am Montag Morgen um 7 1/4 Uhr der 48jährige Kaufmann Hermann Rabow aus der Lehrterstraße, der seit fünf Jahren beim Norddeutschen Lloyd angestellt ist und nach seiner Beschäftigungsstelle nachleben abfahren wollte. Ein Schuhmann fand ihn auf dem Bahnsteige des Lehrter Bahnhofes in einer Blutlache auf und brachte ihn

Gründe aufbaut, in ihr Leben. Immer mehr ziehen sie sich in sich selber zurück, immer mehr entfremden sie sich der bürgerlichen Welt mit ihrem Chinesenthum, mit ihren ungezählten Konventionellen Normen. Immer mehr spinnen sie sich in die Gewohnheiten derer ein, die mit harten geistigen Fähigkeiten bewehrt, dennoch jedes Durchschnittsmaß ablegen sehen und selber zu Ostein nicht wissen, wovon sie zu Pfingsten leben werden; und so führen sie ein krauses Junggesellenleben tanterbunt in den Tag hinein. Heute giebt's ein Fest bei Punsch und Spicedal und jeder Gast, kam er gleich in Lumpen, ist bei dem Mahl willkommen; morgen muß die Tabakpfeife über das Klunnen im Wagen hinweg helfen. Selbst die Ehe Friedrich Kern's ändert nichts daran, man führt das burschliche Junggesellenleben eben zu dreien; und so sehr hat man sich in die Zigeunerwirtschaft eingelebt, daß die durchgängig gutmüthig veranlagten Brüder Kern nicht einmal ahnen, wie Frau Else Kern durch dies rüchichtslose Treiben verlehrt, wie sie im eigenen Heim heimathlos wird; die Welt der honnetten Wiederwärtler und Wohlthürten bezeichnet die sonderbaren Ränge von der Gattung der Brüder Kern mit dem Sammelnamen Lumpengesindel. Das wissen die beiden Kern wohl. Aber sie fügen sich resignirt. In ihnen, den Schwärmern, bäumt sich noch der proletarische Trost nicht auf. Sie schweben auch hier gleichsam zwischen Himmel und Erde.

Sie haben noch nicht den festen Standpunkt erkannt, von dem aus sie nach ihrem besonderen Temperament, nach ihrer besonderen Begabung wirken könnten, ob sie die Gesellschaft der Oberen dann manierlich fände, ob nicht, was läge daran? Für die humoristische Darstellung, wenn man den Begriff nicht im trivialen berlinischen Wertsinn faßt, war dies Zwitterdasein des Lumpengesindels, gemengt aus dunklem Ernst und greller Ironie freilich weit werthvoller, als die Schilderung des vollbewußten geistigen Proletariats hätte werden können.

Was wir im Deutschen Theater zu hören bekommen, ist eine nicht unwesentliche Umarbeitung des ursprünglichen Entwurfs der Dichtung. Trotz offenkundiger technischer Mängel, trotz mancher Weißschweifigkeit im Detailwerk, war mir der erste Entwurf mit seinem liebevollen Verweilen bei den mannigfachen, selbst am überraschenden Charakteränderungen des „Lumpengesindels“ werthvoller, als die jetzige knappere Form, die dem Theaterbedürfnis allerdings sich inniger anschmiegt. Wenn nur dies größere Theaterbedürfnis sich häufiger mit feinsinniger Kunst verträge! Hier klare Einheit zu schaffen, ist auch der Begabung Wolzogen's, die ich hochschätze, nicht gelungen. Nach meiner Empfindung wenigstens. Frau Kern, die Tochter des Wachmeisters, hatte einem jungen Wiener Bildhauer, gleichfalls einem zigeunernden Proletarier der Kunst, im Jugendrausch sich ergeben. Diese Vergangenheit verschwiegen sie ihrem Gatten. Als

mittels Droschke nach einem Krankenhause. Beim Eintreffen daselbst war Rabow infolge eines Bluthurzes bereits gestorben. Eine erschütternde Szene ereignete sich, als später die Gattin, die noch in Ungewissheit über den Vorfall war, an die Leiche ihres Mannes geführt wurde. Rabow hinterläßt außer der Frau zwei unmündige Söhne.

Ein Nachtbild. Einen Selbstmordversuch begingen am Sonntag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr die 31 jährige Rentnerin Anna Sch. und deren 12 jährige Tochter Julie. Als der Schuhmann G. vom 34. Polizeirevier auf seinem Dienstgange das Hallesche Ufer entlang kam, bemerkte er, wie vor dem Hause 27 eine Dame an den nur durch eine niedrige Einfassung von dem Spazierwege abgeschlossenen Rand des Landwehrkanals eilte und alsbald im Wasser verschwunden war. Der Beamte eilte auf einem in der Nähe liegenden Boot zu Hilfe und bemerkte nun, daß die mit den Fluthen kämpfende Frau ein kleines Mädchen mit einem Strick an sich befestigt hatte. Beide wurden gerettet und sofort mittels Droschke nach einem Krankenhause gebracht. Mutter und Tochter haben seit Mitte Januar d. J. im ersten Stock eines Hauses in der Mödernerstraße eine aus drei Stuben bestehende Wohnung inne; ihr Verhalten wird als tadellos geschildert. Die Mittel zum Unterhalt gewährte ein Mann, zu dem Fräulein Sch. schon vor der Geburt der Tochter in nahen Beziehungen stand. In diesen Verhältnissen hat nun, wie verlautet, eine Veränderung bevorzustehen, die Mutter und Kind mit Sorge um die Zukunft erfüllen mußte. Beide haben daher im gegenseitigen Einverständnis in den Tod zu gehen beschlossen. Ihr Befinden im Krankenhause ist derart, daß keine Lebensgefahr mehr zu bestehen scheint.

Wiederum wird eine Bluthat aus dem Vorort Weisensee gemeldet. In dem Hause Heinersdorferweg 33 wohnt seit Jahren die Schuhmannswitwe Auguste Schramm in wilder Ehe mit dem Arbeiter Kognowski. Das Paar, welches sich durch Blumenhandel ernährte und das dem Trunke ergeben war, wollte sich, obwohl es in ständigem Unfrieden lebte, jetzt geschlechtlichen lassen, und das standesamtliche Aufgebot war bereits erfolgt. Am Sonntag Nachmittag war das Brautpaar wieder betrunken und in diesem Zustande geriethen beide in Streit, der schließlich in eine wilde Kauserei ausartete. Die Schramm erschlug ein Messer, hieß dasselbe ihrem Bräutigam in den Hals und verletzte dann den um Hilfe rufenden K. durch Schläge mit einem Topf erheblich im Gesicht. Dinzukommenden Hausbewohnern leistete die Mörderin, ein Beil schwingend, energisches Widerstand und erst nach längerem Kampfe konnte die Tobende überwältigt werden. Sie wurde sofort verhaftet, während der schwerverletzte K. nach dem Krankenhause Friedrichshain gebracht wurde.

Zur Sittengeschichte. In der Untersuchung gegen die Kupplerin Frau Veder aus der Friedrichstraße 72, die bekanntlich unlängst verhaftet wurde, ist die Hauptbelastungsgewinnin ein vierzehnjähriges Mädchen. Die Kriminalpolizei glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß dieses Mädchen noch andere Verbindungen unterhalten hat, und dehnt ihre Untersuchungen daher auch nach anderen Seiten aus. Die junge Verdoberne bereitet der Untersuchung übrigens insofern Schwierigkeiten, als sie sich weigert, die von ihr geforderten Aufschlüsse zu geben. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß mancher Mißthätige straffrei ausgeht.

Ein junger Weltbürger erkrankte Sonntag Mittag im Beisein von hundert von Zuschauern auf dem Bahnhofe Friedrichstraße das Licht der Welt. Die Mutter, eine 35jährige Dame, die gerade vom Bahnhof Zoologischer Garten eingetroffen war, wurde beim Betreten des Perrons plötzlich von Geburtswehen befallen, und schenkte, ehe man sie herunter schaffen konnte, einem Knaben das Leben. Ein zufällig anwesender Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete sodann den Transport von Mutter und Kind nach einem Krankenhause an.

Die Leiche eines neugeborenen Knaben ist am Sonntag Morgen gegen 7 Uhr auf dem Flur des Hauses Oberbergerstraße 13 niedergelagt worden. Hausbewohner sahen, wie sich eine Person schnell aus dem Hause entfernte und in der Luxuspapierfabrik von G. in der Schönhauser Allee verschwand. Die Nachforschungen ergaben, daß dies Mädchen, die 23jährige N., die Mutter des Kindes war. Sie wurde unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet.

Aus dem Fenster der vierten Etage ist am Sonntag Nachmittag das fünfjährige Töchterchen des Küchneers

das unwirthliche Dasein im Hause ihres Mannes sie bedrängt, als ihr erster Geliebter, der Bildhauer, ein alter Freund von Friedrich Kern, nach Berlin kommt und Frau Kern ihn wieder sieht, als sie von Gewissensnöthen gefoltert wird, verläßt sie ihren Gatten und geht heim ins Vaterhaus. Die Szenen im Schlußakt, in denen die Lösung herbeigeführt wird, enthalten besonders manches rein Theatralische. Friedrich Kern ist frei genug, um sein Weib zu begreifen; Irrungen und Wirrungen der jungen Ehe klären sich; versöhnt geloben sich die beiden Gatten ein neues Leben.

Die Darstellung im Deutschen Theater war zum großen Theil ganz vorzüglich. Nur selten war die Grenze überschritten, wo der Humor anfängt die Füge plumper Karrikatur zu tragen. Das rundeste Charaktergemälde aus einer Fülle echten, deutschen Humors heraus schuf Herr Nissen als der jüngere der beiden Hauptvertreter des Lumpengesindels.

Vessing-Theater. Die Theaterlust wird mächtig schwül im lauen Frühling und das zahlungsfähige Publikum befinnt sich, daß es noch schöneres giebt, als die in Blumenthal's und anderer Götter Hause verübete Weisheit. Da mag denn ein bißchen Residenztheater die schlaffen Nerven reizen. Artikel 214, der dreiköpfige Schwank von André Sylvain und Maurice Ordonneau spielt natürlich mit dem Ehebruchs-Thema, das die nach Berlin importirten französischen Stücke dem züchtigen deutschen Gaumen so behaglich schmachtlast macht. Es kommt bei solchem tosketten Verwechslungsopfer weniger auf den Inhalt an, als auf die Art seiner Veräppelung. Da läßt sich denn von dem Schwank der Pariser Doppelstirna das Gute sagen, daß er nicht ganz das Hautgout des Residenztheaters erreicht. Die Frage nach dem „Warum“ beantwortet der von wenigem Verlangen nach seinem rebellischen Ehegypost ergriffene Gatte mit einem tiefen Blick auf die ziemlich genügend dekolletirte Hausfrau, und dem gleichzeitigen Antwortseufzer: „Aus Gründen, die offen zu tage liegen“. Das ist so ziemlich die höchste Leistung im Stück der einen Richtung hin. Aber bei seiner verhältnismäßigen Sittsamkeit, die den Ehebruch nicht zur vollen Ausbildung kommen läßt, wurde der Schwank auch zuweilen wieder recht trivial empfunden und namentlich der dritte Akt konnte sich nur mit Mühe auf den Beinen halten. Immerhin wurde dem gut gemeinten Ding und dem kottigen Spiel, an dem Fräulein Groß und Herrn Guthery der Ehemanntheil gebührte, ein recht freundlicher Empfang zu theil. -- Dem französischen Schwank ging ein französischer Gemalter des alten Mosler „Die Generalin“ voran. Schade um die Mühe, welche vornehmlich die Damen Reichenbach, Esinger und Waldegg an dem trostlos langweiligen Lustspiel verschwendeneten.

Sorochowski geführt. Das Kind starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Ein zwanzigjähriger Kadett Georg J. hat sich nach dem „N. Journal“ am Sonnabend im Zentralhotel erschossen.

Polizeibericht. Am 20. ds. Mts. gegen Mittag gerieth in der Fürstenbergerstraße ein fünfjähriges Mädchen unter einem Brauerwagen und wurde getödtet. ...

Witterungsübersicht vom 22. April 1895.

Table with 5 columns: Stationen, Barometerstand in mm., Windrichtung, Windstärke (Scala 1-12), Wetter. Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Haparanda, Petersburg, Cort, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Dienstag, 23. April 1895.

Warmes, theils heiteres, theils wolfiges Wetter mit schwachen südlichen Winden und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Gerichts-Beifung.

Der Nachtwächterprozess. In eine neue Phase ist jetzt mit der Feststellung der Berufungsbegründung der Prozess der dreihundert gegen die Stadt Berlin klagenden Nachtwächter getreten, der nunmehr vor dem Kammergericht zur Verhandlung kommen wird. ...

Interessante Einblicke in den Geschäftsbetrieb gewisser Privatdetektiv-Institute und in die sittlichen Zustände unserer Großbourgeoisie.

Interessante Einblicke in den Geschäftsbetrieb gewisser Privatdetektiv-Institute und in die sittlichen Zustände unserer Großbourgeoisie gewährt eine Verhandlung, welche gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. ...

Es waren darin zunächst für die Beobachtung des Postamts durch vier Beamte während vier Tage bei Tag und Nacht 3000 M. aufgesetzt. Für die Ueberführung des Möller nach der Anstalt in Halle waren 800 M. liquidirt. ...

Urtheil, das dahin ging, daß ein vollendetes Verbrechen als nicht erwiesen, ein versuchter aber als zweifellos vorliegend erachtet wurde. Die Ausbeutung des Publikums in so schänder Weise durch einen Menschen, dem das größte Vertrauen geschenkt werden mußte, wäre nicht stark genug zu bestrafen, es sei deswegen auf 6 Monate Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe erkannt, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

Auf der Anarchistenfeste. Dem „Hamburger Echo“ wird aus Altona berichtet: Wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung hatte vor längerer Zeit die hiesige Staatsanwaltschaft 21 hier und in Hamburg wohnende angebliche Anarchisten angeklagt. ...

Veranstaltungen.

Der Verein der Plätterinnen und verwandter Berufsgenossen tagte am 9. April. Die Sitzung wurde zum größten Theil mit der Auseinandersetzung über persönliche Streitigkeiten ausgefüllt, und legten im Laufe der Verhandlung einige Vorstandsmitglieder ihr Amt nieder. ...

Die Textilarbeiter (Filiale I) hielten am 9. April eine gut besuchte Versammlung ab, in der Genosse Saffendach in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über das Freimaurerthum sprach. ...

Zu der öffentlichen Volksversammlung in Brigg am zweiten Osterfesttag referirte Jahn-Berlin über „die Kultur Aufgaben des Sozialismus“, indem er besonders in anbrechender Osterfesttag darauf hinwies, daß das Christenthum sich stets, trotz der Lehren seines Gründers, gegen alle Kulturfortschritte, insbesondere der Befreiung der unteren Volksklassen erklärt habe. ...

Nationale kaufmännische Kranken- und Sterbekasse. (S. 7.) Bureau: O. Holzmarktstr. 67. Dienstag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Blücher, Neue Mauer 38: Vorstandssitzung. ...

Vermishtes.

In Altda wird demnächst ein Krematorium errichtet werden. Wie der Verein für Feuerbestattung mittheilt, hat das großherzogliche Staatsministerium die Einwilligung gegeben.

Ueber das Erdbeben liegen aus Laibach folgende Mittheilungen vom Sonntag vor: Der heutige Tag brachte keine bedeutenden weiteren Stöße; auch die Witterung ist besser und die Bevölkerung infolge dessen ruhiger. ...

Aus dem ungarischen Ueberfluthungsgebiet wird des weiteren berichtet: Die letzten Donaudämme sind gestern Nachmittag durchgebrochen und haben weitere 25 000 Joch bewässertes Feld unter Wasser gesetzt. ...

Hunderttausend Gulden gestohlen. Aus der Kasse der Bergbau-Gesellschaft „Segen Gottes“ wurde Sonntag Nacht die Kasse mit Werthpapieren im Werthe von ca. 100 000 Gulden geroubt und auf's freie Feld geschleppt. ...

Zu der Pulverfabrik Wiman, welche das Eigentum der Altiergesellschaft „Nobel Dynamit“ ist, fand Sonntag Nachmittag eine Explosion statt, wodurch drei Arbeiter schwer und einige leicht verletzt wurden. ...

Eisenbahn-Zusammenstoß. Aus Mailand wird vom 20. d. M. berichtet: Ein Zug der Nordbahn stieß im Bahnhof von Castellanza der Linie Novara-Seregno mit einem Güterzug zusammen. 15 Personen wurden verwundet, darunter 3 schwer. ...

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Dienstag, den 23. April.
Opernhaus. Händel und Ortel.
 Cavalleria rusticana.
Schauspielhaus. Der Sturm.
Deutsches Theater. Das Lumpen-
 gefindel.
Leistung-Theater. Artikel 214. Vorher:
 Die Generalin.
Berliner Theater. Der Probepfeil.
Friedrich-Wilhelmstadt Theater.
 Der Obersteiger.
Neues Theater. Andrea.
Schiller-Theater. Die Karolinger.
Residenz-Theater. Fernand's Ehe-
 kontrakt.
Adolph Ernst-Theater. Madame
 Suzette.
Central-Theater. Unsere Rentiers.
Alexander-Platz-Theater. Durch-
 gegangene Weiber. Alle 5 Bar-
 rions.
National-Theater. Die lebende
 Brücke.
Theater Unter den Linden. Doro-
 thea. Hund um Wien.
Pellealliance-Theater. Der Mann
 im Monde.
Reichshallen-Theater. Spezialität-
 vorstellung.
American-Theater. Spezialität-
 vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialität-
 vorstellung.
Apollon-Theater. Spezialität-
 vorstellung.

Schiller-Theater.

(Walliner-Theater.)
Dienstag, 23. April, abends 8 Uhr:
 Die Karolinger. (Bernhard, Graf
 von Barcelona: Karl Zichner vom
 Fürst Theater in Gera, als Gast.)
Mittwoch, 24. April, abends 8 Uhr:
 Zum 1. Male: Don Carlos. Ein
 dramatisches Gedicht in 5 Akten von
 Friedrich von Schiller.
Donnerstag, 25. April, abds. 8 Uhr:
 Die Karolinger.
Freitag, 26. April, abends 8 Uhr:
 Die jätlichen Verwandten und
 Ein Strafrapport.
Sonntag, 27. April, abends 8 Uhr:
 Don Carlos.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
Leichte Woche.
 Nur noch acht Vorstellungen!
Emil Thomas a. S.
Unsere Rentiers.
 Große Fosse mit Gesang und Tanz
 in 4 Akten von Wilhelm Mannstadt
 und Julius Freund.
 Musik von Julius Einödhofer.
 Anfang 1/8 Uhr.
 Morgen Mittwochs: Besuch für
 Josefine Dora. Unsere Rentiers.

Adolph Ernst-Theater

Madame Suzette.
 Vaudeville-Posse in 3 Akten
 von Ordonneau.
 Musik von Edmond Kubran. (Novität)
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
 Die Kasse ist von vormittags
 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

Kaufmann's Variété.

Schluss
der Winter-Saison am
30. April.
 Noch nie dagewesener Erfolg:
Emil Naucke!
 der Star dieser Saison.
 Laehalvon! Bombenerfolg!
Die Kneipgenies.
 Urtomische Exzentrik Barleske.
 Neu: Der Feinbruder.
 Neu: Botanische Studien.
 Neu: Berliner Canjoden.
 Enthüllungen
 über: L'homme masque.
 Ferner das brillante komische
 Programm.
Am 1. Mai:
Eröffnung
der Sommer-Saison.
 Neumann Bliemchen.
 Leipziger Vaudeville-Gesellschaft.

Passage-Panopticum.

Neu!
Eine Fahrt
 auf dem
Golf
 von
Neapel.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
 Direction: Max Samst.
 Casspiel der amerikanischen Gesellschaft
William Calder
Die lebende Brücke.
 Großes Sensationschauspiel mit Musik
 in 4 Akten (11 Bildern), nach dem Eng-
 lischen von Sutton Vane, überfetzt von
 H. Schwab. Dirigent: Adolph Wiedemann.
 Sietz. Beleuchtungseffekte v. Zakowsky.
 Regie: Max Samst.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. — Anf. 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Urania

Anstalt für volksthümliche
 Naturkunde.
 Am Landes-Ausstellungspark
 (Lehrter Bahnhof).
 Geöffnet von 5-10 Uhr.
 Täglich Vorstellung im wissenschaft-
 lichen Theater.
 Näheres die Anschlagzettel.

Unter den Linden 21.

Nur noch kurze
 Zeit.
Heute
 zum
223.
 Male.
Oriental.
Magie.
 Preise: 3, 2 und
 1 M. Sitzplatz.
 An jedem Sonn- u. Feiertage
 nachmittags 4 Uhr:
 Familien-Vorstellung
 zu halben Preisen.

Feen-Palast

Gurgstr. 22, neben der Gärst.
 Nur noch
 bis zum 30. d. Mts.
 4 Geschwister Martoppi.
 Lebende Marmor-Tableaux.
 Mr. Petram's. International
 und Original "Theatre Fantoches
 Chantageant.
 Brothers William.
 Troupe Latori.
 Helma de la Croix.
 Eduardo Sturla und Clown
 Bobbi.
 The tres Quatoris.
 Mr. Pertois.
 Rionde und Runge.
 Carl Jørgensen.
 Kluffi und Mufti.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
 Sonntags 9 1/2 Uhr.

Castan's Panoptikum.

Noch nie dagewesen!
 Die Mienen des dunkeln Erdtheils:
Die Dinka,
 40 Männer, Frauen u. Kinder.
 Das schockige Mädchen Mariotta.
„Präsident Faure“

Boch-Bräuerei

Tempelhofer Berg.

57. Boch-Saison.

Täglich:
Militär-Konzert.
 Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20
Säle und Vereinszimmer
 von 20-600 Personen.
 NB. Noch einige Sonabende und
 Sonntage zu vergeben.

C. Bolzmann's

Gesellschafts-Säle,
 Lichterbergerstr. 16.
 Säle und Vereinszimmer von 20 bis
 500 Personen mit großer Bühne.

Louis Ehrenberg

Am Molkenmarkt No. 7
 (früher Anuestr. 16)
 empf. Freunden u. Bekannten sein
 Weiss- u. Bairisch-Bierlokal.

L. Figner-Verleih-Institut

Handtuch-Verleih-Institut
 N. O. Neue Königstr. 17
 Fernsprecher Amt 7 N: 2027.
 Handtuch und Seife 10 Pf. per Woche

Am 20. d. Mts. nach
 langem, schwerem Leiden unser
 lieber Kollege, der Schriftsetzer
Robert Wöpke,
 im 51. Lebensjahre.
 Er war ein stets treues Mit-
 glied unserer Organisation und
 wird sein Andenken bei uns stets
 in Ehren bleiben.
 Die Beerdigung findet heute
 Nachmittag 6 Uhr auf dem Kirch-
 hof zum „Heiligen Kreuz“ in
 Mariendorf statt.
 Die Kollegen
 der „National-Zeitung“.

Balduin Franke

Unserem Freund und Genossen
Balduin Franke
 zu seinem heutigen Geburtstag die
 herzlichsten Glückwünsche.
 O, leb' so lang Du leben kannst
 In Familien- und im Freundeskreise,
 Und kämpf' so lang Du kämpfen kannst
 Mit unserer Fahne in der Hand, nach
 altbewährter Weise.
 Wir wanken und wir weichen nicht,
 Bis wir den Feind bezwungen.
 Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ist
 unser Ziel.
 Das wir uns ausbedungen!
 In Aufrage
 Deiner speziellen Berufsgenossen
 208/6
G. R.

Gesangverein Allegro.

Am Sonntag, den 21. April, verschied
 unser langjähriger Mitglied, Kollege

Hugo Werner.

Die Beerdigung findet Mittwoch
 Nachmittag 6 Uhr vom Trauerhause,
 Kottbuserstraße 12, aus nach dem neuen
 Jakobikirchhof statt. 7586

Verband

der in Holzbearbeitungsfabriken
 und auf Holzplätzen beschäftigten
 Arbeiter und Arbeiterinnen
 Deutschlands. Filiale Berlin L.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
 unser langjähriger Mitglied, Kollege
Willy Stein
 am Sonnabend, den 20. April, nach
 längerem Leiden verstorben ist. Die
 Beerdigung findet am Mittwoch, den
 24. April, Nachm. um 5 Uhr, von der
 Leichenhalle des jüdischen Kirchhofes in
 Weissensee aus statt. Um zahlreiche
 Beteiligung bittet Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.

Allen Bekannten und Verwandten
 die traurige Nachricht, daß mein lieber
 Mann, der Knopfabbeiter 742b

Wilhelm Dütt

Sonntag, den 21. April, nach kurzem
 Krankenlager sanft entschlafen ist.
 Ww. Rosalie Dütt geb. Schmolke
 nebst Kindern.

Beerdigung

Mittwoch, den 24. April,
 nachm. 5 Uhr, von der Halle des Neuen
 Jakobikirchhofes in Weiz.

Kranzbindererei u. Blumenhdlg.

Robert Meyer,
 Nr. 2. Mariannenstraße Nr. 2.
 NB. Um häufigen Verkehr zu ver-
 meiden, bitte ich meine Freunde und
 Genossen, genau auf meine Adresse zu
 achten.

Ortskrankenkasse

der Buchbinder

und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Den Kassennmitgliedern wird nach-
 stehende Verfügung des Herrn Ober-
 präsidenten der Provinz Brandenburg
 vom 11. April d. J. zur allgemeinen
 Kenntnis gebracht:

Aus dem Rechnungsabslusse der
 Ortskrankenkasse der Buchbinder und
 verwandten Gewerbe für das Jahr
 1894 ergibt sich, daß die Einnahmen
 zur Deckung der Ausgaben einschließlich
 der Rücklagen zur Ansammlung und
 Ergänzung des Reservefonds nicht
 ausreichen. Da somit eine schleunige
 Verminderung der Ausgaben erforder-
 lich ist, bestimme ich gemäß § 33 Abs. 4
 des Krankenversicherungs-Gesetzes auf
 Antrag der Aufsichtsbekörde, daß vom
 22. d. M. ab das Krankengeld
 auf die Hälfte des durchschnitt-
 lichen Tageslohns herabgesetzt wird.
 Der Oberpräsident.
 Staatsminister Achenbach.
 Der Vorstand. 78/19
 J. A.: C. Hoffmann, Vorsitzender.

Geschäfts-Eröffnung.

Materialwaaren, Mehl- und Bor-
 lost, Flaschenbier-Verlauf. Um ge-
 neigten Zuspruch bittet 747b
August Unger, Bergstraße 31.

Jul. Wernau's Restaurant

C. Rosenthalerstr. 57.
 Vereinszimmer von 50 bis 80 Per-
 sonen noch einige Tage in der Woche
 frei. 22022 *

Für die hiesigen Leser liegt
 der heutigen Nummer unseres
 Blattes die gedruckte Gewinnliste
 der preuss. Lotterie bei.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

General-Versammlung
 am Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr,
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.
 Tages-Ordnung:
 1. Wie gestalten wir in Zukunft eine bessere Agitation des Wahlvereins?
 2. Diskussion. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Kassenbericht. 5. Neuwahl des
 Vorstandes. 6. Die Stadtverordneten-Wahl im 3. Kommunalbezirk.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. [276/16
 Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale der „Bock-Bräuerei“, Tempelhofer Berg:
Große Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Fragen.
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr,
 im Konienstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37:
Vierteljährliche General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom
 1. Quartal 1895. 3. Vortrag des Genossen Vogtherr. 4. Diskussion.
 5. Vereinsangelegenheiten. 302/9
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Osten.

Versammlungen
 am Dienstag, den 23. April, abends 8 Uhr, im Lokale
 des Herrn Keller, Kopenstraße 29.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen G. Wagner über:
 Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die Volksschule. 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes. Gäste haben freien Zutritt.

Süd-Ost.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Süd-Ost“,
 Waldemarstraße Nr. 75.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. G. Heymann über:
 Wie ist für den kranken Arbeiter geforgt? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 281/6 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr,
 im „Colberger Salon“, Colberger Straße Nr. 23:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes. Kassenbericht. Bericht der Revisoren.
 2. Neuwahl des Vorstandes und der Abteilungsleiter.
 3. Berichterstattung des Schiedsgerichts und Neuwahl desselben.
 4. Vereinsangelegenheiten.
 5. Fragelasten.

Mitgliedsbuch legitimiert.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Arbeiter-Gängerbund

Berlins und Umgegend.
 Sonntag, den 28. April, vormittags präz. 10 Uhr:
Übungsstunden zur Maifeier.

- Kreis: Nicht gemeldet.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Berliner Bock“. Vereine: 20 31 57 70 118 152 159 213 141.
- Kreis: Festlokal „Neue Welt“, Übungsstunde Waldemarstr. 75 „Südeß“. Vereine: 5 6 18 23 25 27 43 55 79 90 95 103 108 155 182 210 221.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Friedrichshain“. Vereine: 11 18 24 29 33 34 61 63 68 71 73 97 99 115 126 134 156 176 185.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Elysiun“. Vereine: 9 16 22 44 64 83 101 127 162 174 183 200 223.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Sansouci“. Vereine: 1 7 30 46 48 50 52 72 82 116 182 154 179 196 211.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Schweizergarten“. Vereine: 12 17 28 47 62 102 118 151 163 172 203.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Bronnenbräuerei“. Vereine: 36 86 93.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Norddeutsche Bräuerei“. Vereine: 59 98 130 171.
- Kreis: Festlokal „Feldschlösschen“, Übungsstunde „Pafewalkerstr. 3“. Vereine: 15 76 145 204.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Weimann's Volksgarten“. Vereine: 4 14 81 96 117 186 220 222 224.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Mierke“ (Schönhauser Allee 100). Vereine: 26 69 105 192 215.
- Kreis: Festlokal und Übungsstunde „Jägerhaus“. Vereine: 2 49 89 120 146 188 193 218 225. 66/5

Gelbt werden die zur Aufführung kommenden Lieder: „Grüß an den Mai“, „Völlerfrühling“, „Spulenlied“, „Arbeiter-Vaterlandslid“, „Maiengruß für Alle“, „Wir glauben an die Freiheit Sieg“.

Sämtliche angegebenen Vereine müssen zur Übungsstunde und Aufführung in den bezeichneten Lokalen pünktlich und voll-
 ständig vertreten sein. Der Vorstand.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
 Von der Geschichte des Sozialismus erschienen schon
 der erste Teil des ersten Bandes
Die Vorläufer des neueren Sozialismus
 Von Plato bis zu den Wiederentdeckern
 von
 Prof. Dr. Adolf W. Harnack

Freie Volksbühne.

General-Versammlung

am **Dienstag**, den 23. April 1895, abends 8^{1/2} Uhr,
im Saale des Herrn Keller, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Verwaltungs- und Kassenbericht.
2. Das Theater des neuen Spieljahrs.
3. Anträge der Obmänner der Ordner betreffs Aenderung der §§ 8, 9, 20.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung — die von großer Wichtigkeit für die
Entwicklung unseres Vereins ist — ladet die Mitglieder dringend ein
Der Vorstand der Freien Volksbühne.
J. A.: Julius Türk, O., Blumenstraße 21.

Fachverein der Tapezierer Berlins u. Umg.

Dienstag, den 23. d. M., abends 8^{1/2} Uhr, in den **Arminhallen**,
Kommandantenstr. 20:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahresbericht des Vorstandes.
 2. Vortrag mit Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.
NB. Ausgabe des Korrespondenzblattes.

Achtung! Schmargendorf. Achtung!

Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich in
Schmargendorf das Restaurant „Sansonci“
übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, allen an mich gestellten An-
forderungen nach Möglichkeit nachzukommen und habe ich für gemüthlichen
Aufenthalt nach Kräften gesorgt.
789b

Großer schattiger Garten
mit angrenzender Wiese als Spielplatz, direkt am Walde gelegen.
Großer, 400 Personen fassender **Tanzsaal** mit Parquetboden.

Mittwoch u. Sonntag: Gr. Ball unter Leitung des Tanzlehrers
Herrn **Goldschmidt**.

2 gute Regalbahnen. **Volkbelustigungen aller Art.**
Die **Kaffeeküche** ist von 2 Uhr an geöffnet.
Für **beste Speisen und Getränke** sowie für aufmerksame Bedienung
wird Sorge getragen. Um zahlreichen Besuch bittet

Alfred Mahlitz, „Sansonci“ in Schmargendorf,
Ruhlaerstraße 20/21.
NB. Mein Saal steht Vereinen und zu Versammlungen zur Verfügung.

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. Deutschlands (Filiale Berlin).

Donnerstag, den 25. April 1895, abends 8^{1/2} Uhr,
in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches und Kassenbericht.
 2. Jahresbericht.
 3. Neuwahl der
Gesamtsverwaltung.
 4. Anträge zur General-Versammlung in Nürnberg.
 5. Wahl der Delegierten.
- NB. Die Kollegen, welche noch Streiklisten (Wehel u. Raumann) haben,
werden ersucht, dieselben abzuliefern. — Quittungsbuch legitimirt.
In anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht um pünktliches und
zahlreiches Erscheinen
Die Verwaltung.

Orts-Krankenkasse des Zimmerergewerbes.

Sonntag, den 28. April, vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn **Buske**, Grenadierstraße 33:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Abnahme der Jahresrechnung pro 1894 und
Bericht des Prüfungsausschusses.
 2. Verschiedenes.
- Die auf Grund § 44 des Statuts gewählten Vertreter werden hiermit
eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.
NB. Durch Versehen der Druckerei ist die in Nr. 92 dieses Blattes auf-
gegebene Bekanntgabe vorstehender Versammlung für den 21. statt 28. d. M.
angezeigt.

Achtung!
Zahnerzath, auch Theilzahl., wöchentl.
1 Mart. Gudel, Rauscher Platz 2,
Eisaffnerstr. 12.

Möbel-

Gelegenheitskauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Für Brautleute ganze Einrichtungen
von 200—1000 M. Theilzahlung ge-
stattet. Elegante Nußbaum- u. Mahagoni-
Kleiderständer und Vertikows 30 M.,
einfache 15 M., Sophas, Bettstellen
mit Matratzen 20 M., Waschtisellen,
Küchenspielen, Kommoden 12 M.,
Stühle 3 M., Sophas 6 M.,
Säulen-Trumeaux 65 M., Plüsch-
garnitur 60 u. 100 M., Mischelstühle
40 M., Paneelsophas 80 M. Buffets,
Eisbergschränke, Herren- Schreibische,
Schreibsekretäre, Zylinder-Bureauz,
Spiegel. Wenig gebrauchte Möbel zu
halben Preisen und sollte es niemand
veräumen, der gut und reell kaufen
will, mein großes Lager zu besichtigen.
Gekaufte Möbel werden bis 1. Juli
kostenfrei aufbewahrt, transportirt
und aufgestellt.

Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

**Milchgeschäfts- Utensilien und
Molkereigeräthe:**
Jordan, Kleine Markstr. 28.

Buchführung, auch Stundenweise,
besorgt zuverlässig
748b Kölln, Saarbrückerstr. 7.

Frische Ameiseneier. Rote Dom-
paffen 2,50 M., goldgelbe Gierige 90 Pf.,
Finken 1 M., lautsprechende Rotkehlchen,
Drosseln, Haublerchen. Insektenmehl
4 Pf. 50 Pf., Mehlwürmer 60 Stück
10 Pf. **A. Hoffmann**, Reinickendorfer-
straße 64, Laden, am Wedding-
Bahnhof. 750b

Waldstr. 74, S. P., bei Kleinert
möbl. Schlafst. für 2 H., am liebsten
Freunde oder Brüder. 745b

2 Stuben, Küche, Hof part. 300 M.,
1 Werkstatt im Keller 150 M. Kur-
fürstenstr. 43 sofort zu vermieten.

Friedrichsberg, Jungstr. 46, mehrere
Bordervohnungen von 83 Thlr. an
sofort. 277b

Arbeitsmarkt.

Eine alte deutsche Feuer-Versiche-
rungs-Gesellschaft sucht für Berlin und
Vororte thätige **Haupt u. Spezial-**
Agenten unter sehr günst. Bedingungen.
Off. unter P. 2. nimmt die Exped.
d. Bl. entgegen. 449b

Blätterinnen auf Steh- und Um-
lege-Kragen, Manschetten, Servietten
u. Oberhemden find. dauernde Beschäft.
Felix Karpe, Blumenstr. 70.

Stypperin, geübte, a. Triko-Knäuge
verl. Krebs, Reinickendorferstr. 58.

Tüchtige Dreher auf feinere Ma-
schinentheile verl. Stein, Blumenstr. 24.

Tüchtige Gärtler auf chirurg. In-
strumente verlangen **Gebr. Montigel**,
Ghauffeestraße 2. 751b

Schriethauer und Marmorsteifer
verl. J. Malwih, Blücherstr. 45b. 741b

Gute Damen Arb. a. S. verlangt
H. Rindler, Unter den Linden 10. 743b

Gauverein Berliner Bildhauer.

Dienstag, den 23. April, abends 8^{1/2} Uhr,
im **Louisenstädtischen Klubhaus**, Annen-
straße Nr. 16:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Steinbildhauerangelegenheiten. 3. Rechenschaftsbericht.
4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Centralkranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. No. 2 Hamburg), Verwaltungsstelle Berlin.

General-Versammlung

am **Mittwoch**, den 24. April 1895, abends 8^{1/2} Uhr, im
Lokale des Herrn **Schneider**, Annenstraße 16:

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1895. 2. Wahl eines Kassiers für den
1. Bezirk. 3. Innere Kassenangelegenheiten.
J. A.: A. Gruse, Barnimstr. 41a.

Achtung! Moabit!

Öffentlicher Vortrag

für **Damen und Herren in der Kronen-Brauerei**, Mt-Moabit 47/48,
Mittwoch, den 27. April, abends 8^{1/2} Uhr.

Fräul. Minna Kube, prakt. Naturheilkundige, Leiterin des ersten
Charlottenburger Naturheilbads; über:

Die Krankheit des 19. Jahrhunderts,
spez.: Nerven-, Geisteskrankheiten, Schlaflosigkeit, Nervosität, Epilepsie, Weiss-
tanz etc., deren Entstehung und Heilung durch die Naturheilkunde.
Der Vorstand des Vereins für arzneilose Heilweise.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Außerordentliche General-Versammlung

am **Dienstag**, den 23. April, abends 8^{1/2} Uhr,
in den **Arminhallen**, Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Delegierten vom 1. Verbandstag des
deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Erfurt. 2. Diskussion. 3. Wahl
des Ausschusses. 240/6
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Möbel, einzelne, auch vollst.
Einrichtungen; billigst
auch Theilzahlung.
J. Kellermann, Neue Jakobstr. 26.

Arbeiter Hute

Arbeiter Hute mit
Kontrollmarke
Größtes Lager in Sonnen- und Regenschirmen.

Schweizer-Garten
Am Königsthor — Am Friedrichshain.
Jeden Sonntag
Gr. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Volkbelustigungen aller Art
Anfang 4 Uhr. In neuen Saale
BALL. Entrée 30 Pfennig.

Berliner Adressbuch

Es wird die Herausgabe eines „Neuen Adressbuchs für Berlin und Vororte“ an-
gekündigt, welches, „frei von entbehrlichem Ballast“, dennoch aber „Alles“ enthalten und
dabei für 6 Mark verkauft werden soll.

Demgegenüber konstatieren wir hiermit öffentlich, daß die Herstellung und der Vertrieb
unseres bekannten „Berliner Adressbuch“ an **Selbstkosten** erfordert hat.

für 1891 pro Exemplar	=	M. 14,00
„ 1892 „	=	„ 14,78
„ 1893 „	=	„ 15,49
„ 1894 „	=	„ 15,62
„ 1895 „	=	„ 15,25

also im Durchschnitt der letzten fünf Jahre = **M. 15,05 pro Exemplar**,
und zwar nur an **effektiven Ausgaben** für das „Berliner Adressbuch“ speziell. Es ist
da kein Antheil an dem unser gesamtes Unternehmen betreffenden, kleinere Ausgaben ent-
haltenden „Allgemeinen Unkosten-Konto“ mit eingerechnet, ja nicht einmal Kranken-, Alters-
und Invaliditäts-Versicherung, auch keinerlei Abschreibung irgend welcher Art und keine
Verzinsung für unser darin engagirtes Kapital. — All das wird von dem hier mitunter-
zeichneten gerichtlich vereideten Sachverständigen ausdrücklich bestätigt.

Wir werden also auch für 1896 bei unserem bisherigen Preise bleiben müssen und
ebenso bei unserem bisherigen „Ballast“. Nur haben wir bereits Vororge getroffen, einerseits
diesen „Ballast“ noch wesentlich zu vergrößern und dabei dennoch allerhöchstenfalls korrekt zu
bleiben wie bisher, und andererseits werden wir **neben und außer unserem bisherigen
kompletten „Berliner Adressbuch“ eine**

Die in obiger Aufstellung enthaltenen Ziffern mit den daran geknüpften buchmäßigen Bemerkungen habe ich geprüft und bestätige hiermit deren genaue Uebereinstimmung
mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Firma **W. & S. Loewenthal**.
Berlin, 22. April 1895.

Sonder-Ausgabe des Berliner Adressbuch für das Jahr 1896 zum Preise von 6 Mark gebunden

zur Subskription stellen, welche Sonder-Ausgabe
unseren vollständigen Berliner Einwohner-Nachweis,
unseren vollständigen Gewerke-Nachweis
und sämtliche Inserate

der großen Ausgabe in einem Bande vereinigt enthalten wird.
Wir dürfen also wohl auch für die Folge auf die Unterstützung aller Interessenten
rechnen, wie sie uns seit fast einem Menschenalter zu theil geworden, und deren würdig zu
bleiben auch in alle Zukunft unser Bestreben sein wird.

Berlin C. Gränstr. 4, 22. April 1895.

Verlag und Redaktion des „Berliner Adressbuch“, W. & S. Loewenthal.

D. Klebba, Gerichtlicher Bücherrevisor.

Bewerkschaftliches.

Verbandstag des Maurerverbandes in Halberstadt.
Erster Verhandlungstag. Abendtag. Die abgebrochene Debatte über die Anträge zur Beitragshöhe wird fortgesetzt. W. Melburg betont, daß es sich bei der ganzen Beitragsfrage darum handle, auf der einen Seite etwas nachzugeben, um auf der anderen Seite mehr zu erringen. Dieses Mehr, aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht, sei unbedingt notwendig, um bei einem großen Streit, wie er z. B. in Dresden möglich sei, die Mittel zu haben, die man brauche, um den Kampf durchzuführen. Die Verbandsmittel allein genügen nicht und Aufgabe des Verbandstages sei es, diese Frage zu lösen. Der Verbandstag beschließt, daß die Beiträge wöchentlich erhoben werden, ferner daß die Beiträge im Winter während einer gewissen Zeit nicht erhoben werden.

Zweiter Verhandlungstag. Vormittagsführung.
Der Verbandstag beschließt, daß für zwölf Wochen in den Monaten Januar, Februar und März der am Vorabend beschlossene Wegfall der Beiträge eintreten soll. Die Beiträge stellen sich in Orten, wo 3,00 M. und weniger Lohn üblich sind, auf 15 Pf., sonst 20 Pf. Der Vorstand darf zur Speisung des Streikfonds nach Bedarf Marken ausgeben; den einzelnen Zahlfestsetzern steht es frei, diese Marken obligatorisch einzuführen oder fortlaufende Sammelbogen anzugeben. Von dem Ertrag dieser Sammlungen oder der Markenerlöse verbleiben 30 pCt. am Ort, während 70 pCt. dem Streikfonds der Hauptkasse zugeführt werden. Eintrittsgelder und Beiträge sind in Marken zu lassen. Während militärischer Übungen werden Beiträge nicht erhoben. Die Einnahmen aus Beiträgen und Eintrittsgeldern verbleiben zu 25 pCt. am Orte, während 75 pCt. der Hauptkasse zufließen. Die Anträge zur Reiseunterstützung führen zu dem Beschluß, daß jedes Mitglied, das dem Verbands länger als 1 Jahr oder seit der 4. Woche nach Beendigung der Lehre angehört, auf eine vom Vorstand ausgestellte Legitimationskarte in der Periode November bis März Reiseunterstützung erhält. Eine Verbandsstatistik soll in Zukunft alle 2 Jahre vorgenommen werden.

Nachmittagsführung. Es wird nach kurzen Debatten beschlossen, den Verbandstag alle 2 Jahre abzuhalten und den Delegierten jedesmal 7 M. Diäten, den entgangenen Arbeitslohn sowie Fahrt 8. Klasse zu gewähren. Daraus folgt eine längere Diskussion über Anträge, die eine bessere Vertretung der kleineren Städte auf dem Verbandstag bezwecken. Die Debatte führt zu dem Beschluß, daß Ortsgruppen mit 300 bis 500 Mitgliedern einen Delegierten wählen und daß Orte mit weniger als 300 Mitglieder zu Wahlabteilungen zusammengelegt werden. Zu den Anträgen auf Verschmelzung aller Gewerkschaftsblätter im Bauhandwerk berichtet der Verbandsvorsitzende zunächst über die in dieser Sache gepflogenen Vorbereitungen und Beschlüsse. Im Gegensatz zu früheren Ansichten seien heute die Zimmerer und andere Berufe gegen die vorgeschlagene Verschmelzung. Auch der Verbandsvorstand halte vorläufig eine Verschmelzung für aussichtslos. Zu dieser Frage und einigen anderen Anträgen in bezug auf die Verbandspresse findet eine längere Erörterung statt, die zu dem Beschlusse führt, die Sache im Auge zu behalten. Der Vorstandsantrag auf Nichtzustellung des „Grundsteins“ an drei Monate residierende Mitglieder oder an einen Monat residierende Zahlfestsetzer wird angenommen. Weiter wird beschlossen, das Protokoll des Verbandstages für 10 Pfg. zu verkaufen. — Einige Anträge auf Änderungen des Gehalts der Verbandsbeamten werden abgelehnt. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Anträge wird die Statutenberathung beendet. Der Verbandstag berät abschließend über einige Änderungen im Streikreglement und im Verhaltensreglement. Es wird beschlossen, die sämtlichen neuen Bestimmungen am 1. Mai dieses Jahres in Kraft treten zu lassen. Der Ausschuss erhält wiederum seinen Sitz in Berlin. Bei der nun folgenden Vorstandswahl werden gewählt: W. Melburg, Hamburg als 1. Vorsitzender, K. Eber, Hamburg als 2. Vorsitzender, St. Aning, Hamburg als Schriftführer, K. Oster, Hamburg und Richter, Hamburg als 1. und 2. Kassierer. Die Wahl des Ausschusses bleibt den Berliner Verbandsgelehrten. Zu Revisoren werden gewählt Schwarz, Hamburg, Ostinger, Wandbühl, Preiser, Hamburg. Mit einem kurzen Schlusswort schließt W. Melburg den Kongress mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Beschlossene zur guten Entwicklung der Organisation beitragen und jedes Experimentieren unnötig machen werde. Er spricht sein Vertrauen aus auf die Arbeit, die die Delegierten in der Heimath vor sich haben und endet mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Maurerbewegung im speziellen.

Versammlungen.

Für den 6. Wahlkreis fand am 21. d. im Schönhauser Viertel eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Rätcher einen Vortrag über die politische Lage hielt. Derselbe bezeichnete es als falsch, daß die Arbeiter sich darüber streiten, ob sie sich mehr der politischen oder gewerkschaftlichen Bewegung zuwenden sollen, hielt es vielmehr für notwendig, daß die Arbeiter mit mehr Energie als bisher sich beiden Bewegungen zuwenden, da beide untrennlich von einander seien. Falsch sei es auch, seiner Meinung nach, zu glauben, daß die Umsturzvorlage, sofern dieselbe Gesehkrast erlangen sollte, vornehmlich auf politischen Gebiete ihre verderbliche Wirkung ausüben werde. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete würden die Arbeiter durch ein Umsturzgesetz schwer geschädigt werden. Nebener veranschaulichte weiter, wie die Verhältnisse zwischen Kapital und Arbeit sich immer mehr zuspitzen und die herrschenden Klassen begrifflicherweise zu allen Mitteln greifen, um die Arbeiter noch länger in politischer und ökonomischer Abhängigkeit zu erhalten. Nebener folgerte aus allem die Notwendigkeit, die Arbeiterorganisationen machtvoller zu gestalten, um einen Einfluss auf die Gesetzgebung auszuüben und dem Unternehmertum kraftvoll gegenüberzutreten zu können. Aufgabe der Arbeiter sei es, dem unheilvollen Indifferentismus die Spitze abzubrechen, die Differenzen zu diskutieren und zu organisieren, die Massen vorzubereiten für die Aufgaben, die ihrer harren, für die Ziele, welche die Sozialdemokratie bewußt erstrebt. Je besser die Arbeiterschaft organisiert und aufgeklärt sei, desto leichter werde sie die gegen sie geführten Schläge zu überwinden wissen, je schlechter die Arbeiterschaft organisiert sei, desto größere Verwirrung würde in ihre Reihen getragen werden. Der Streik darüber, ob gewerkschaftlicher oder politischer Kampf müsse von der Wilschache verschwinden und in anhaltender Thätigkeit überall die Schuldigkeit gethan werden. Von der Fassung einer Resolution wurde Abstand genommen. Augustin nahm ferner Veranlassung, die Parteidiskussion in entsprechende Erinnerung zu bringen.

Die Rüstmacher beschäftigten sich in einer gut besuchten Versammlung am 8. April mit der Stellungnahme zum Streik bei der Firma Martin. Wie aus dem Berichte des Kollegen Martin zu entnehmen war, ist von dem genannten Fabrikanten jeder Einigungsversuch entschieden zurückgewiesen worden, und mußte deshalb über die Fabrik die Sperre verhängt werden. Als Unterstützung wurde für die verheirateten Ausständigen 15 M. und für die unverheirateten 9 M. bewilligt. Zum Schluß ge-

langte ein Antrag zur Annahme, der bestimmt, daß diejenigen Mitglieder, die am 1. Mai arbeiten, 50 Pfg. zum Streikfonds abliefern.

Mitgliederversammlung der Freien Vereinigung der Zivil-Verdienstämter am 9. April bei Busse, Grenadierstr. 33. Nach Bekanntgabe des Kassenberichts wird beschlossen, zur Feier des diesjährigen Stiftungsfestes einen Ball bei Keller, Köpenstraße 29, abzuhalten. Auf Antrag Hoch werden 20 M. bewilligt, um dafür nützliche Schriften für die Vereinigung anzukaufen. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes“ mehrere interne Angelegenheiten geregelt, fand die Geschäftsausschreibung zu den Osterfesttagen statt.

Bei Fiebig, Or. Frankfurterstr. 28, fand am 11. April eine Mitgliederversammlung der „Freien Vereinigung der Kaufleute“ statt, in der Herr Dr. Fadel in sehr interessanter Weise über die gesundheitliche Schädigung durch die überlange Arbeitszeit sprach.

In der darauffolgenden Diskussion führte Kollege Simmel an, daß die Regierung beabsichtige, einen Gesetzentwurf zur Festlegung einer einheitlichen Ladenschlußstunde einzuführen. Kaum aber sei die Absicht bekannt geworden, so bereits der Verein der Berliner Kaufleute und Industrieller unter der Vorgabe, daß das Kleingewerbe dadurch geschädigt werde, einen Entwürfsentwurf vor. Dieser Verein von Kommerzienräthen und Großindustriellen sei dazu am wenigsten berufen. In einer bereits stattgefundenen Versammlung hatte der Referent, Abgeordneter Strödel, nichts besseres anzuführen gewußt, als das es in den Straßen Berlins bei Einführung einer Abendschlußstunde um 8 Uhr zu dunkel sein würde und infolge dessen die Unsicherheit in Berlin zunehmen müßte, ferner hätten die Handlungsgehilfen wenig Gelegenheit, selbständig zu werden und würden infolge dessen Sozialdemokraten, bei Einführung einer zeitigen Abendschlußstunde müßten nun noch mehr Gehilfen eingestellt werden, man würde also nur noch mehr Sozialdemokraten schaffen. Da in dieser im Kaiserhof abgehaltenen Versammlung das Kleingewerbe nicht allzu zahlreich vertreten war, wurde beschlossen, in sämtlichen Stadtteilen Berlins solche Entwürfsversammlungen abzuhalten. Nebener hofft, daß die sozialdemokratischen Handlungsgehilfen in diesen Versammlungen nicht fehlen würden, um ihren Standpunkt zu vertreten.

Herr Berger vom freisinnigen Verein „Walded“ versuchte wiederholt, eine Schädigung des Kleingewerbes durch die Einführung einer einheitlichen Ladenschlußstunde nachzuweisen und meinte, daß durch einen frühzeitigen Schluß um 8 oder 9 Uhr Berlin seinen Weltstadtcharakter einbüßen und zum Kräwinkel würde. Die darauf sprechenden Kollegen Blum und Wiebe lächelten Herrn Berger gehörig ab und meinten, daß wenn man derartige Ausführungen überhaupt ernsthaft nehmen könne, die Handlungsgehilfen durchaus keine Verpflichtung hätten, Berlins Weltstadtcharakter auf Kosten ihrer Gesundheit und Kräfte zu wahren; dieselben Gründe, die Herr Berger heute anführe, seien auch f. z. gegen die Einführung der Sonntagsruhe vorgebracht worden, aber damals ebenso wenig schlüssig gewesen wie heute. Wenn sich Herr Berger darüber entrüstete, daß die Arbeitgeber ihre Geschäfte schließen müßten und nach Entlohnung der Angestellten nicht allein weiter arbeiten dürften, so thäte er den Chef damit durchaus keinen Gefallen. Im Handbergewerbe, doch gewiß einen Kleingewerbe, müßten jetzt Sonntags die Gehilfen mittags 2 Uhr entlassen werden, den Chef aber sei es unbenommen, bis 6 Uhr allein zu arbeiten. Dazu hätten die Herren aber durchaus keine Lust verspürt, sondern seien übereingekommen, sämtliche Geschäfte um 2 Uhr zu schließen. Da inzwischen, trotzdem die Rednerliste noch nicht erschöpft war, der Schluß der Debatte angenommen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 1/2 11 Uhr.

Eine gutbesuchte Branchenversammlung der Parquetbodenleger, einberufen vom Deutschen Holzarbeiter-Verbande, tagte am 16. April bei Schöning, Stallschreiberstraße 29. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Abzüge in der Firma Kampmeyer, wozu sämtliche in der Firma arbeitenden Kollegen erschienen waren, wurde festgestellt, daß genannte Firma, begünstigt durch die augenblicklich herrschende ungünstige Geschäftslage, einen „momentanen“ Abzug erzwungen habe. Der neue Tarif, welchen die Firma Kampmeyer eingeführt hat, stellt sich folgendermaßen: Parquet pro Quadratmeter 0,80 M., Stäbe von 40 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite 1,10 M., beegl. von 50 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite 1,05 M. u. s. w. Zu berücksichtigen ist noch, daß Fahren und Kägel geliefert werden. In der hierauf folgenden Diskussion wurde der in letzter Zeit vielfach genannte Herr Christoph Becker, Schwienländerstraße wohnhaft, der nebenbei ein Grünkrämergeschäft betreibt, als Urheber der bei Kampmeyer vorgeschlagenen Lohnrückstände bezeichnet. Der Antrag, alle 14 Tage und zwar Montags eine Versammlung einzuberufen, soll der Ortsverwaltung überwiesen werden. Zum Schluß wird bekannt gegeben, daß sich die Kollegen, welche den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, bei Schöning versammeln wollen.

Für die auf Bahnhöfen, Holz- und Kohlenplätzen z. beschäftigten Arbeiter eine Organisation zu errichten, sollte der Zweck einer öffentlichen Versammlung sein, die für dieselben am Sonntag nach den „Arminhallen“ einberufen war. Das einleitende Referat hielt Genosse Jahn. In trefflicher Weise führte er die überaus erbärmliche Lage der Arbeiter dieses Berufes vor Augen und wies nach, daß nur ein geschlossenes Zusammengehen es den Arbeitern ermöge, bessere Lebensbedingungen zu erreichen. — Ueber die Form der Organisation entspann sich eine längere Diskussion. Schumann plädierte für Anknüpfung an den Verband aller im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter, der zur Zeit 1000 Mitglieder zähle und sich bereits dem Unternehmertum gegenüber eine achtunggebietende Stellung errungen habe. Von anderer Seite wurde der Beitritt zum Verein der Fabrik- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen empfohlen, während sich auch Stimmen für Gründung eines besonderen Vereins für die Arbeiter dieser Branche erhoben. Schließlich drang letztere Meinung durch und wählte die Versammlung eine 18gliedrige Kommission zur Ausarbeitung der Statuten.

Der Vertrauensmann der Handlungsgehilfen, Genosse Penn, erstattete Bericht über seine Thätigkeit in einer öffentlichen Versammlung vom 18. April. Im letzten Jahre haben acht öffentliche Versammlungen zum Theil mit sehr wichtiger Tagesordnung stattgefunden; unter anderem wurde verlangt die Ausdehnung der Gewerbegebiete auf das Handwerksgebiet, auch protestirte man gegen die Beschlüsse der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in Sachen der Sonntagsruhe. Eine Versammlung beschäftigte sich mit den Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik; gegen die Vorlage der Regierung, betr. den unläuternden Wettbewerb, wurde gleichfalls Stellung genommen. Vereinnahmt sind 278,96 M., die Ausgabe betrug 276,81 M. Auf Antrag Hünze wurde dem Vertrauensmann Decharge ausgesprochen. Gewähr für dieses Amt wurde sodann Genosse Reichmann. Lark regte an, die Agitation vornehmlich unter den Angestellten der Lebensmittel-Branche in nächster Zeit energischer zu betreiben, um der ganzen Bewegung neuen Impuls zu geben. Adler und Köhn stimmten dem im wesentlichen zu; man will große

allgemeine Versammlungen abhalten, in denen im Vordergrund des öffentlichen Interesses liegende Fragen besprochen werden sollen. Am Schluß der Debatte wurden Kuerbach und Hünze als Revisoren bestätigt. Der letztgenannte berichtete im ferneren über die Verhandlungen der Gewerkschafts-Kommission. Die Sammlungen des Delegierten haben 145 M. ergeben; davon sind 120 M. für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter verwendet worden. Hünze wurde als Vertreter wiedergewählt, als Stellvertreter fungirt Penn. — Die Stellungnahme zur Maifeier betreffend wurde nach eingehender Diskussion beschlossen, wie im vorigen Jahre mit den anderen Branchen gemeinsam eine Versammlung für das gesammte Handels- und Transportgewerbe nach dem Luisenstädtischen Konzerthaus vormittags 11 1/2 Uhr einzuberufen. Arbeitende Kollegen haben einen Theil ihres Verdienstes dem Vertrauensmann zu überliefern. An die Chef, bei denen auf Entgegenkommen gerechnet werden kann, will man mit dem Ersuchen herantreten, dem Personal den 1. Mai freizugeben; im übrigen erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß besonders auf die Stellungslosen eingewirkt werden soll um dieselben zum Besuch der Versammlung zu veranlassen. Es wird zu diesem Zweck ein Flugblatt verbreitet werden. Die Wahl einer Preiskommission bildete den Beschluß der Versammlung; gewählt wurden Maas und Sammel.

Die freie Vereinigung der Graveure, Ziselierer etc. hielt am 18. April eine außerordentliche Versammlung bei Schneider, Annenstr. 16, ab, in der Dr. Jöel in einem besänftigenden Vortrage über „Wenn Menschen schwächen, werden Steine reden“ sprach. Unter Vereinsangelegenheiten wurde ein Antrag, den arbeitenden Kollegen eine Extra-Unterstützung von 2 Mark am 1. Mai zu gewähren, abgelehnt. Das weitere wurde die Regelung der Maifeier besprochen und gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Versammlung fordert von allen ehemaligen sowie jetzt unserer Organisation angehörigen Meistern, am Tage des 1. Mai für sämtliche Gehilfen vollständige Arbeitsruhe. Diese Resolution hat der Vorstand allen jetzigen und ehemaligen organisierten Meistern zugeworfen. Die am 1. Mai feiernden Kollegen versammelten sich am Vormittag im Vereinslokal, Oranienstr. 51. Nachdem noch zur regen Beteiligung zu dem am 27. April bei Keller, Köpenstraße, stattfindenden Stiftungsfeste und zu dem am 7. Mai im Vereinslokal stattfindenden nächsten Versammlung aufgefordert, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Der Verein Berliner Droschkenfutcher hielt am 19. d. M. seine erste diesjährige vierteljährliche Mitgliederversammlung ab. Der Verein hat im verflossenen Vierteljahre die Mitglieder Ulrich und Michalle durch den Tod verloren, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Der von dem Vorsitzenden Knüttler erstattete Geschäftsbericht für das erste Quartal ergab, daß im Vereinsbureau seit 1. April Schützenstraße 15) 125 Protokolle in Fahranglegenheiten sowie 468 Briefe und Karten erledigt wurden. 353 Fundnoten wurden eingeleistet, hiervon 60 reklamirt und für diese 312,80 M. Forderlohn gezahlt. 27 neue Mitglieder wurden aufgenommen und zählt der Verein somit deren 943. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 3052,18 M. Im Verhältnis zu der Zahl der Berliner Droschkenfutcher, welche auf ca. 10000 geschätzt wird, wurde die Zahl der organisierten Kollegen für viel zu gering erachtet und daher eine rege Agitation, mündlich und durch die Presse, dringend empfohlen. Der Vorschlag, auf den Fuhrhöfen Vertrauenspersonen ernennen zu lassen, mußte wieder fallen gelassen werden, da die gemachte Erfahrung die Zweck- und Ausichtslosigkeit dieses Planes bereits erwiesen hat. Sein 12. Stiftungsfest wird der Verein in der ersten Hälfte des Monats Juni im Schweizer-Garten begehen, nachdem das vorjährige Stiftungsfest, welches in demselben Lokale stattfand sollte, des Bierhopfotts wegen unterblieben ist. Die fernerhin verhandelten Vereinsangelegenheiten entbehren des weiteren Interesses.

Die Studaterre tagten am 21. April bei Busse, Grenadierstraße 33, um Stellung zur Maifeier zu nehmen. Der Referent Grünberg rief, angesichts der schwachen Beteiligung und in betracht der Arbeitslosigkeit unter den Studaterren, von einem strikten Beschluß für Arbeitsruhe Abstand zu nehmen, es vielmehr jedem einzelnen zu überlassen am 1. Mai seine Schuldigkeit zu thun. Kleinert fügt hinzu, daß die Agitationskommission der Bildhauer sich mit den Vertrauensleuten der Studaterre ins Einvernehmen gesetzt, und vorgeschlagen habe, am 1. Mai gemeinsam eine Versammlung vormittags im Klubhaus, Annenstr. 16, abzuhalten. Nach erschöpfendem Meinungsaustrausch über diesen Punkt resümirte sich das Ergebnis der Debatte in einmütiger Zustimmung zu folgender Resolution: „Die Versammlung empfiehlt, dort, wo es sich ermöglichen läßt, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, und sich der Gruppenversammlung der Bildhauer anzuschließen.“ Der Vertrauensmann Müller unterbreitete sodann der Versammlung folgende Abrechnung: Gesamteinnahme: 189,06 M., Gesamtausgabe: 113,90 M., Bestand: 25,16 M. Eine längere, ergebnislose Debatte entspann sich hierauf über die Wahl eines Delegierten zur Gewerkschaftskommission, und wurde einem eingegangenen Antrage Folge gegeben, der besagte, daß eine Beschäftigung über Entsendung eines Delegierten zur Gewerkschaftskommission eventuell Wahl desselben in der nächsten öffentlichen Versammlung seine endgiltige Erledigung finden solle. Weiter wurde von den Versammelten das Verlangen gestellt, die schlecht zahlenden Meister zu einer Besprechung einzuladen; der Vertrauensmann versprach, dem Verlangen nachzukommen.

Die Musikinstrumentenarbeiter nahmen in ihrer Versammlung vom 21. April infolge der mangelhaften Beteiligung nur die Wahl der Revisoren für die Streikabrechnung vor; die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden für eine spätere Versammlung an einem Wochentage (Montags) zurückgestellt.

Schöneberg. Die hiesige Gewerkschaftskommission hatte, am 7. April eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Genosse Börsch über den Werth und Ansehen der Gewerkschaftsorganisation sprach. Die lebhafteste Befürwortung zur Unterstützung der Gewerkschaftsbewegung fand in der Diskussion allseitige Zustimmung. Unter „Verschiedenem“ wurde von dem Genossen Schubert der Wunsch ausgesprochen, ein Verzeichnis aufzustellen über die Zahlstellen der Gewerkschaften. Diese Angelegenheit wurde der Kommission übertragen.

Nixdorf. Am 9. April tagte hier eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins „Vorwärts“. Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete der Kassenbericht des Kassiers. Im ersten Quartal hat der Verein eine Einnahme von 184,00 M. und eine Ausgabe von 121,45 M. zu verzeichnen. Diesem Bericht schloß sich eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins in dem gleichen Quartale an. Danach haben 2 Vereinsversammlungen und 4 Vorstandssitzungen stattgefunden. Die Bibliothek weist einen Bücherbestand von 139 Bänden auf und sind 82 Mitglieder als Leser verzeichnet. Die Reuewahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Hoppe, Vorsitzender; Mater, Kassierer; Dieberg, Schriftführer; Papenhus, Kupfer, Weißrot und Lehmann, Revisoren; Hiltbert, Froie und Marieburg Revisoren; Wurck, Bibliothekar. Daraus wird von dem Vergütungskomitee berichtet, daß das Stiftungsfest einen Ueberschuß von 10,85 M. ergeben hat. Dem Vertrauensmann werden sodann 40 M. zur Agitation übergeben und ferner mitgeteilt, daß Mitglieder anderer Wahlvereine ohne Eintrittsgeld Aufnahme finden.

Bestes Putzmittel der Welt!



Diese Universal-Metall-Putz-Pomade ist von uns zuerst im Jahre 1876 zur Einführung gebracht und das Fabrikzeichen „Helm“ durch gesetzliche Eintragung zur Schutzmarke gekennzeichnet worden. Wir stellen dieses Erzeugnis in den anerkannt hervorragenden und unübertroffenen Eigenschaften jetzt sowohl in rother wie in weisser Farbe her. Proben und Preisangabe frei und unberechnet.

Möbel, nussb. Garnitur, Trüm., Vertikow, Kleiderst., Paneele, Schreibt., Divan, Bettst. u. spottb. im Möbelsp. Puttkamerstr. 22, I.

Brauerei Pichelsdorf

Telephon: Amt Spandau Nr. 13. Telephon: Berlin Amt VI Nr. 1116.
empfehlen ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere. 17882

Lagerbier, hell,
Exportbier, dunkel,
Markgrafen-Bräu nach Münchener Art.

Konstanteste Preise.

Niederlage: Berlin, Königin-Augustastr. 1, am Hasenplatz, Ringbahnbogen 1-8.

Prompteste Bedienung.

Gelegenheitskauf

für Brautleute: Im Möbelspeicher Neue Königsstr. 159, vorn I., sollen über 100 Wirtschaftseinrichtungen, kurze Zeit vertriehen gewesene u. neue Möbel spottbillig verkauft werden. Ganze Einrichtungen 100, 150, 200—1000 M. Theilzahlung gestattet. Beantw. ohne Anzahlung. Kleiderst. 15, Küchenspinde, Kommoden 12, Sophas 15 M., Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 18, Aufbaum-Kleiderst. 30, Stühle 3 M., hochfeine Aufschleiderst. 40, Blüschgarnituren 60 M., Herrenschreibtische, Damenschreibtische 30, Kabinenbureau, Schreibsekretäre 15 M., Garderobenspinde, Paneele, Sophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M., Betten, Couffentische, alles spottbillig. Auch einzelne Gegenstände werden zu Engrospreisen verkauft. Empfehlung allen Herrschaften, mein größtes Möbellager Berlins zu beichtigen u. sich von den staunend billigen Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel bleiben bis April kostenfrei stehen und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.

Möbel-Magazin
Berlin NW., Bremerstr. 67.

Otto & Slotawa, Tischlermeister.
2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. 1787L

Barg-Magazin
und **Beerdigungs-Comtoir.**

Kein Talmi mehr!
Neue amerikanische Goldcomposition
(Metall: 3 Sterne) ersetzt vollständig echtes Gold und übertrifft bei weitem alles bis jetzt dagewesene.
Uhrketten
In diesem Compositionsmetall (Pat. n. No. 43615, eingetragene Schutzmarke: ****) tragen sich vollständig wie goldene und wird, unt. 10 Jähr. Garantie verkauft. *** Horroketten wie bestehendes Muster M. 2.—, 6.50 und 8.— je nach der Stärke.
Alex. Schulz, Berlin W., Unter d. Linden 22/23 Ecke Passage.
Kein Double mehr!

Vertretung in Rummelsburg.
Für die nächste Zeit wird mich Herr **Dr. W. Neumann, Mozartstr. 5,** vertreten, und zwar von 8-9 und 4-5 Uhr in seiner eigenen Wohnung, nachmittags von 5-6 Uhr in meiner Wohnung, Prinz Albrechtstr. 4.
Dr. Ebner, 22082
Kassenarzt der Meyer'schen Kasse etc.

Renommierteste Bezugsquelle
für



Berliner Export-Weissbier.

In Flaschen und in Fässern.
Fabriken und Werkstätten erhalten
Wiederverkäufer-Preise.

Berl. Export-Weissbier-Brauerei
A. Seidler
Schöneberg — Berlin W.
Sedanstr. 73-75 u. 82.

Halb und Halb.
Mampe mit Pomeranzen
Feinste Likörmischung
Champagnerflasche **Mark 1,25**
Carl Mampe
Berlin, Veteranenstr. 24.
Überall zu haben!

Geschäfts-Verlegung.

Bringt hiermit ergebenst zur Kenntniss meiner geehrten Kunden, daß mein Detailgeschäft in
Original-Singer-Nähmaschinen
von Leipzigerstr. 90 nach meinem Geschäftshaus
11 Kronenstraße 11
nahe der Friedrichstraße, verlegt ist.

G. Neidlinger.
Größtes und ältestes Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Bier-Verlag Max Koch, Matthienstr. 17
(am Brandenburger u. Alexandrinenstr.),
empfiehlt sich den Genossen zur Lieferung
sämtlicher Biere für Beckstätten sowie den Hausbedarf.

Künstl. Zähne 2 M. Vollst. schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Kopfschmerzmittel. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr.

Maifestzeichen!!
Neues Muster, zweckmäßiges
Demonstrationsmittel empfiehlt
B. E. Buchwald, Altonburg, S.-A.

Wichtig
f. Händler, Marktfahrer
und Geschäfte.

Partien in **Kleiderstoffen, Leinenwaren, Flanellen,** sowie **Funktions-Strickstoffe u. s. w.** zu den billigsten Preisen.
Der Detailverkauf findet nur nachmittags von 3-8 Uhr statt.
J. Weiss, Partiewaren-Händler, Kaiser Wilhelmstr. 17.

Möbel, gebraucht, kauft Möbel-Handlung Rosenthaler-Str. 13.

Uhren
repariert gut und dauerhaft
W. Blawitter,
688b Sorauerstr. 14, III.

Violin-Unterricht,
gut und fördernd, wird erteilt **Wit-
nackerstr. 39, vorn I Tr. r. 651**

J. Sturm, Münzstr. 5,
Friedrichstr. 25/26
Bonbon, Marzipan, Confituren.

Bei Erhalt, Husten etc. mache man
einen Versuch in **Sturm's Pectoral-
Bonbon,** per Packt 20 Pf.

Rohrtabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise
Lager in Formen, Bocksacons.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

6 Pfund Albrecht's
Brot für **Bäckerei,**
50 Pfennig
liefert **Wrangel-Strasse 8,
Langestr. 20, Falkensteinstr. 28.**

Kinder-Wagen, Keiselförbe
Fabrikpreise, auch Theilzahlung.
G. G. Herrmann,
Gneissaustrasse No. 112. 740b

Stenographie!
Neue Lehrgänge in der ganz vereinfachten **Arden'schen Volks-
Kurzchrift** beginnen am
Dienstag, den 23. April, im Restaurant **Wählich, Kopalstr. 4.**
Mittwoch, den 24. April, im Restaurant **Soldat, Ratiborstr. 16.**
Donnerstag, den 25. April, im Restaurant **Owosareck, Langestr. 65.**
Freitag, den 26. April, im Restaurant **Kothes, Bismarckstr. 17.**
Der Unterricht beginnt abends 8 1/2 Uhr und wird unentgeltlich erteilt.
Lehrmittel 1,25 M. Damen und Herren sind sehr willkommen.
Arbeiter-Stenographenverein „Eintracht“

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.,

Berlin W., Leipzigerstr. 34.

Telephon: Amt I, No. 1652.

Die Vorzüge unseres Lichtes sind:

Transportfähigkeit u. relativ grösste Festigkeit d. Glühkörper. Höchste Leuchtkraft. Dem Auge angenehmes, ruhiges Licht. Unsere Apparate verzehren alle gesundheitsschädlichen Gase selbstthätig.

Das Anbringen der Glühkörper kann von jedermann besorgt werden.



Glühlichtlampe ohne Gaszuleitung

ist in unserem Magazin ausgestellt; Bestellungen auf dieselbe können nur nach Reihenfolge der eingehenden Aufträge ausgeführt werden.

Preise: **Apparate mit Cylinder M. 6.50**
Glühkörper allein M. 1.50

Wiederverkäufern bewilligen entsprechenden Rabatt.

Unser Gasglühlicht kollidirt mit keinem der bestehenden Systeme!

Einzig vorzandfähiger Glühkörper.

Bequemstes aller Glühlichtsysteme.

Möbel-

Kaufgelegenheit

bietet sich Brautleuten etc. im Möbelspeicher
Rosenthaler-Strasse 13, I.
Dasselbst stehen täglich zum Verkauf: neue gediegene Möbel zu außergewöhnlich billigen Preisen, gebrauchte und vertriehen gewesene Möbel zu wahrhaftigen Spottpreisen. Theilzahlung gestattet. Kleiderst. 15, Küchenspinde, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 M., Aufbaum-Kleiderst. 30, Stühle 3, Aufschleiderst. 40, Trumeaus 65, Paneele, Sophas 75, Blüschgarnituren 60 M., Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Buffets, Konfessionstische, Spiegel, alles staunend billig. Gekaufte Möbel können auf meinem Lagerspeicher bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.

Sophastoff-

Reste
in **Rips, Damast, Crepe, Phantase, Gobelins** und **Plüsch** spottbillig!

Proben franko!
in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Läuferstoffe
Emil Lefevre, Oranienstraße 158.

Aufbaum-Möbel

verk. schnellig Kleiderst. 15, Küchenspinde, Spiegel 10, Aufschleiderst. 40, Blüschgarnituren 60 M., Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Buffets, Konfessionstische, Spiegel, alles staunend billig. Gekaufte Möbel können auf meinem Lagerspeicher bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.